



2017

# Zentrum für evangelische Predigtkultur

Ein Reformzentrum  
der EKD Kirche im Aufbruch



---

## Inhalt

Solo sermone	
Das Zentrum für evangelische Predigtkultur im Jahr 2017	5
Wittenberg 2017	10
Programm	18
Weitere Angebote	45
Cura homiletica	49
Buchhinweise	53
Predigen mit den Reformatoren <i>Kathrin Oxen</i>	57
Unterwanderungen <i>Dietrich Sagert</i>	75
Organisatorisches	93
Das Team	98
Programmkalender	104
Orte und Wege	106



## Solo sermone

### Das Zentrum für evangelische Predigtkultur im Jahr 2017

„Ich habe allein Gottes Wort getrieben, gepredigt und geschrieben, sonst habe ich nichts getan.“ Mit dieser beinahe koketten Formulierung aus einer seiner berühmten Invokavitpredigten von 1522 blickt Martin Luther auf die stürmischen ersten Jahre nach seiner reformatorischen Entdeckung zurück. Nichts wird so bleiben, wie es gewesen ist. Aber alles, was geschieht, fußt auf der inneren Überzeugung Luthers, dass das Wort Gottes in Menschen wirksam wird, als befreiende und tröstende Kraft. Die Rechtfertigung, um die es Luther so zu tun war, ist ihrem Wesen nach eine Anrede, ein Freispruch, etwas, das sich niemand selber sagen kann, sondern was ihm oder ihr gesagt werden muss.

Damit dies geschehen kann, brauchen Menschen die Kirche als „Versammlung aller Gläubigen, bei welchen das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakramente dem Evangelium gemäß gereicht werden“ (*Confessio Augustana*, Artikel 7). Und so wird von den Wurzeln der evangelischen Kirche her die Predigt zu dem Ort, an dem sich die Ansprache Gottes an den Menschen in besonderer Weise vollzieht. Das *solo sermone*, dem sich das Zentrum für evangelische Predigtkultur in den vergangenen sieben Jahren mit seinen vielfältigen Angeboten gewidmet hat, ist gelegentlich hinterfragt worden: Die Predigt sei doch Teil des „Gesamtkunstwerks“ Gottesdienst und könne von daher nicht beanspruchen, ausschließlicher Arbeitsschwerpunkt eines Reformzentrums zu sein. Im Blick auf das bevorstehende Jubiläumsjahr ziehen wir im Zentrum für

evangelische Predigtkultur allerdings das Fazit, dass gerade die alleinige Konzentration auf die Predigt hilfreich für das Anliegen ist, die Kultur und Praxis evangelischer Predigt im Horizont gegenwärtiger Sprachkultur zu fördern.

„Im evangelischen Gottesdienst spielt das Wort, insbesondere in Gestalt der Predigt, eine zentrale Rolle. Die Betonung der Predigt zeigt, dass es im christlichen Glauben darum geht, Gott, die Welt und sich selbst zu verstehen. (...) So zu sprechen, dass Menschen den christlichen Glauben verstehen können, stellt eine tägliche Herausforderung dar. Es muss nach einer Sprache gesucht werden, die intellektuell differenziert und gleichzeitig nicht schichtspezifisch ist. Doch dass in der evangelischen Frömmigkeit das Wort eine so wichtige Rolle spielt, bedeutet keine Reduktion des Glaubens auf etwas rein Verstandesmäßiges. Mit einem Wort angesprochen zu werden erzeugt eine Herzensgewissheit, die der Kopf noch nicht eingeholt hat.“

So wird im Grundlagentext der EKD „Rechtfertigung und Freiheit“ von 2014 die Herausforderung formuliert, der sich die evangelische Predigt der Gegenwart zu stellen hat. Im Zentrum für evangelische Predigtkultur haben wir in den vergangenen Jahren versucht, dieser Herausforderung zu begegnen. Es sind drei Bereiche, in denen sich unsere Arbeit vorrangig vollzogen hat: Vernetzung, Dienstleistung und Innovation.

Zuerst können wir vielfältige Möglichkeiten der Vernetzung und des Erfahrungsaustausches unter Predigerinnen und Predigern initiieren. Dafür ist der lebendige Diskurs im Social-Media-Bereich des Zentrums ein Ausdruck, aber auch die Begegnungen bei unseren EKD-weit ausgeschriebenen Veranstaltungen und Fortbildungsangeboten. Insbesondere auch die Vernetzung der ehrenamtlich

Predigenden haben wir als eine wichtige Aufgabe entdeckt. Die Ausbildung von Predigtcoaches hilft dabei, unseren ziel- und ressourcenorientierten Fortbildungsansatz des Predigtcoachings in die Arbeit in den Landeskirchen zu transferieren.

Hinzu kommt folgende Beobachtung: Im Alltag des Pfarramts genießt die Predigtarbeit nicht immer höchste Priorität, obwohl sie im Selbst- und auch im Fremdbild der Predigenden als eine Kernaufgabe wahrgenommen wird. Deswegen versuchen wir Predigende zu ermutigen, sich angemessene Zeit für die Predigtarbeit zu nehmen. Als weitere Dienstleistungen bieten wir verschiedene Hilfen für die Predigtarbeit an. Die Übernahme des Predigtportals auf *evangelisch.de* durch das Zentrum für Predigtkultur im Juni 2016 verstehen wir als eine Form, durch fremde Predigten Impulse für die eigene Predigt zu bekommen. Auch unsere anderen Hilfen zur Predigtarbeit sollen Predigende entlasten und ihnen helfen, die Freude am Predigen (neu) zu entdecken.

Der dritte Aspekt – ein Reformzentrum besonders angemessen – ist der Wunsch, im Bereich der Predigtkultur Neues zu entdecken. Wir sehen mit Freude, wie sich der von uns mit ausgegangenem Impuls, die Predigt von anderen Kunstformen des gesprochenen Worts inspirieren zu lassen, deutschlandweit verbreitet hat: Predigt als Poetry-Slam ist ein Erfolgsmodell geworden und hat vielen Predigerinnen und Predigern geholfen, die Lust an Sprache und Auftritt wiederzuentdecken.

2017 wird für Wittenberg ein besonderes Jahr: Ab Mai feiern wir den Reformationssommer mit der Weltausstellung *Tore der Freiheit* und dem Kirchentag mit dem zentralen Festgottesdienst in Wittenberg. Wir haben unsere Angebote darauf abgestimmt und freuen uns, Predigerinnen und Prediger in der „heißen Phase“ des

Reformationsjubiläum zu einer Verbindung von Fortbildung und Besuch der Weltausstellung bei uns zu begrüßen. Dass die Arbeit im Zentrum für evangelische Predigtkultur auch nach 2017 weitergehen wird, ist bereits klar und ein Ausdruck des nachhaltigen Engagements der EKD am Ursprungort der Reformation. Wir freuen uns, Ihnen 2017 in Wittenberg zu begegnen!

*Kathrin Oxen, Dr. Dietrich Sagert  
und das Team des Zentrums für evangelische Predigtkultur*

*Wittenberg, im Juni 2016*



---

## Wittenberg 2017

2017 ist ein besonderes Jahr – 500 Jahre Reformation in Deutschland, Europa und weltweit. In der Lutherstadt findet dazu eine Vielzahl von Veranstaltungen statt. Wir haben Ihnen dazu einen kleinen Überblick zusammengestellt.

Ausführliche und aktuelle Informationen finden Sie auch auf den Seiten des Vereins *Reformationsjubiläum 2017*

» [r2017.org](http://r2017.org)

und den Internetseiten der Staatlichen Geschäftsstelle *Luther 2017*

» [www.luther2017.de](http://www.luther2017.de)

---

## Deutscher Evangelischer Kirchentag in Berlin und Wittenberg

Vom 24. bis 28. Mai 2017 findet in Berlin und Wittenberg der 36. *Deutsche Evangelische Kirchentag* statt. Unter der Losung „Du siehst mich“ werden Zehntausende in der Hauptstadt und in die Lutherstadt erwartet. Zu den Themen gehören die internationale Ökumene, der interreligiöse Dialog und der Blick nach vorn auf die Zukunft des Protestantismus. Über 2000 Einzelveranstaltungen widmen sich der internationalen Politik und dem Zusammenleben von Menschen in Familie und Gesellschaft. In Podien, Streitgesprächen, Vorträgen und Workshops gestalten prominente Referentinnen und Referenten mit viel Publikumsbeteiligung die Themen des Kirchentags.

Höhepunkt des Kirchentags und der *Kirchentage auf dem Weg* ist der Festgottesdienst am 28. Mai 2017 auf den Wittenberger Elbwiesen.

Die Idee: Eine riesige Festgemeinde strömt aus allen Himmelsrichtungen in die Lutherstadt, feiert gemeinsam Abendmahl, singt Lieder und hört Posaunenchoräle an diesem symbolischen Ursprung der Reformation.

» [www.kirchentag.de](http://www.kirchentag.de)

---

## Gemeinsam feiern Festwochenende in Lutherstadt Wittenberg

Am Samstag dem 27. Mai 2017 reisen die ersten Gäste an und feiern mit der Gemeinschaft von *Taizé* vor den Toren Wittenbergs eine *Nacht der Lichter* und übernachten unter freiem Himmel.

Im Anschluss an den Festgottesdienst des *Deutschen Evangelischen Kirchentags* am Sonntag findet ein Begegnungsfest mit Essen und Trinken, Austausch und Gesprächen sowie Informationen über die gastgebende Region statt. Abgeschlossen wird das Wochenende mit einem Konzert bekannter Musikerinnen und Musiker.

Weitere Informationen zum Programm erhalten Sie unter:

» [r2017.org/festwochenende](http://r2017.org/festwochenende)

---

## Weltausstellung Tore der Freiheit

Im Reformationsommer 2017 präsentieren Kirchen aus aller Welt, internationale Institutionen, Organisationen, Initiativen und viele Kulturschaffende ihre aktuelle Sicht auf die Reformation. Sieben *Tore der Freiheit* und die damit verbundenen Themenbereiche an den Wallanlagen um die Wittenberger Altstadt öffnen den Blick für die Zukunft der Reformation.

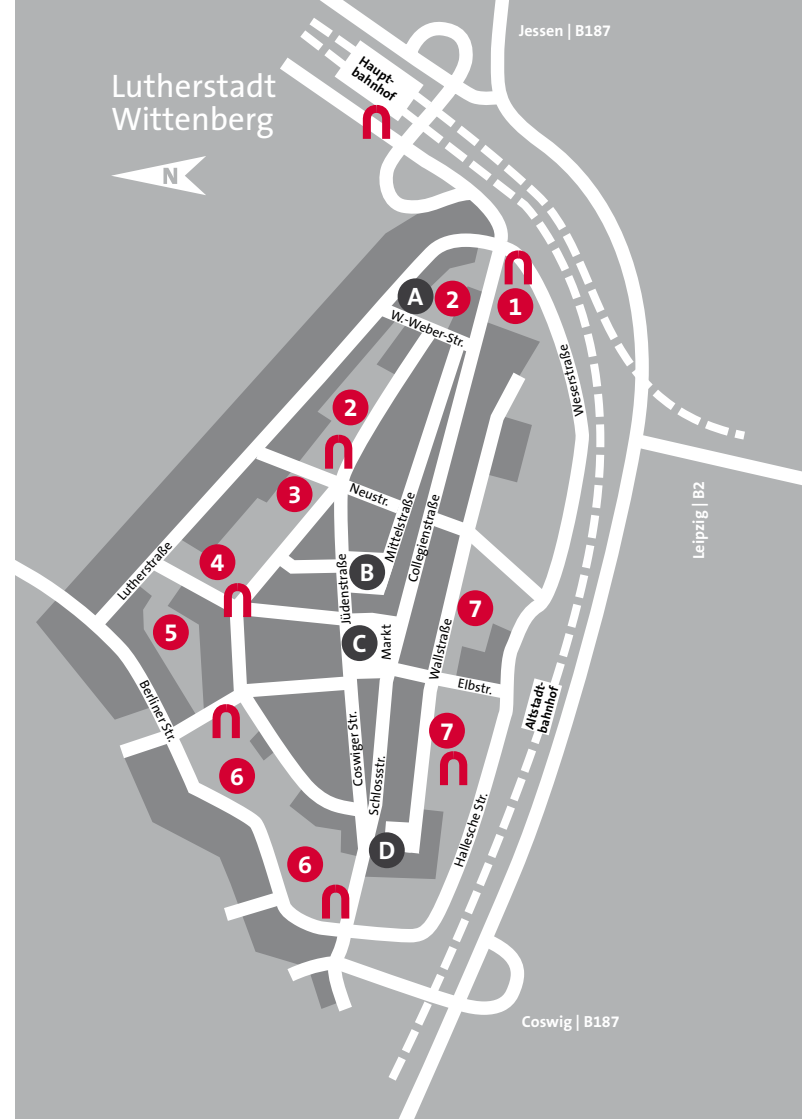
- 1 | Spiritualität
- 2 | Jugend
- 3 | Frieden
- 4 | Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung
- 5 | Globalisierung – eine Welt
- 6 | Kultur
- 7 | Ökumene und Religion

- A | 360°-Panorama LUTHER 1517  
 B | Stadtkirche  
 C | Altes Rathaus, Marktplatz  
 D | Schlosskirche

Ergänzend wird in den Sommerwochen ab dem 20. Mai ein umfangreiches Programm auf großen und kleinen Bühnen in der Stadt geboten; auf Podien und in Veranstaltungszelten wird zu Diskussionen, Debatten, Sessions und vielem anderen eingeladen.

» [r2017.org/weltausstellung-reformation](http://r2017.org/weltausstellung-reformation)

Parallel zur Weltausstellung bietet das Zentrum für evangelische Predigtkultur das Veranstaltungsformat „Predigen mit den Reformatoren“ an, das neben einem Coaching auch den Besuch der Weltausstellung beinhaltet (S.30).



## 360°-Panorama LUTHER 1517

Das Panorama *LUTHER 1517* widmet sich den Ereignissen in Wittenberg vor 500 Jahren. Der Künstler Yadegar Asisi setzt die im 19. Jahrhundert populäre und mit Aufkommen des Kinos in Vergessenheit geratene Tradition der Riesenrundbilder fort, um faszinierende Kunsträume zu kreieren. In stetiger Weiterentwicklung der Kunstform entführte er in den vergangenen Jahren das Publikum an entfernte Orte wie Amazonien oder den Everest und in vergangene Zeiten wie *Rom 312*, *Pergamon* oder *Leipzig 1813*. Für Berlin schuf er ein Panorama mit dem Titel *Die Mauer*.

Zur Präsentation des 360°-Panoramas wurde in der Altstadt von Wittenberg eigens eine Rotunde errichtet, die das ca. 15x75 Meter große Werk beherbergt. Mit dem Schritt in das Gemälde hinein eröffnen sich dem Besucher nicht nur neue Sichtweisen, sondern auch die Möglichkeit, die Welt Luthers besser kennenzulernen und das Thema Reformation und einen ihrer Ursprünge neu zu entdecken.

» [tiny.cc/r2017-asisi-panorama](http://tiny.cc/r2017-asisi-panorama)

» [tiny.cc/asisi-panorama](http://tiny.cc/asisi-panorama)

» [www.wittenberg360.de](http://www.wittenberg360.de)







**9. – 11. Januar 2017**

Braunschweig, Atelier Sprache

**Leitung:**

Kathrin Oxen, Wittenberg

Bo Wimmer, Marburg

---

## Mit Worten auf die Bühne

### Workshop und Predigt-Slam

Die Kunstform des Poetry-Slams fordert Predigerinnen und Prediger heraus. Das gesprochene Wort verhallt hier nicht wirkungslos, sondern es erfreut sich wachsender Beliebtheit. Slam-Poetinnen und -Poeten bringen eigene Texte auf der Bühne zur Sprache. Ihr Publikum gibt direkte und unmissverständliche Rückmeldungen. Und trotz des unzweifelhaft hohen Unterhaltungswertes kommen auch die Inhalte nicht zu kurz.

Seit mehreren Jahren bemüht sich das Zentrum für evangelische Predigtkultur in Wittenberg, die Anregungen aus der Kunstform Poetry-Slam auf die Predigt zu übertragen. Predigerinnen und Prediger erfahren sich in der Produktion und Performance von Texten zu christlichen und biblischen Themen ganz neu – kreativ, wortgewandt und gern im Rampenlicht. In Kooperation mit dem Atelier Sprache e.V. bieten wir diesen Workshop erstmals am anderen Ort an. Dabei ist Bo Wimmer, Slam-Poet aus Marburg ([www.bowimmer.de](http://www.bowimmer.de)).

In Wittenberg wird im Mai 2017 ein Predigt-Slam mit Kurzworkshop im Rahmen des Kirchentags angeboten (Freitag, 26. Mai 2017, siehe auch S.28).

---

*Anmeldung/Zielgruppe: Pfarrerinnen und Pfarrer, Prädikantinnen und Prädikanten, Lehrende. Anmeldung über das Sekretariat des Ateliers Sprache e.V. per E-Mail ([sekretariat.thz@lk-bs.de](mailto:sekretariat.thz@lk-bs.de)). Kursgebühr 260 €, ÜN + Vollpension auf Anfrage (104 €). Bitte beachten Sie die Teilnahmebedingungen des Ateliers Sprache e.V.*



**17. – 19. Januar 2017**

Wittenberg, Cranach-Herberge

**Leitung:**

Kathrin Oxen, Wittenberg

**Referenten:**

Prof. Dr. Jochen Arnold, Hildesheim

Fritz Baltruweit, Hildesheim

*Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Michaeliskloster Hildesheim.*

---

## Reformation erinnern, predigen und feiern

### Seminar

Anlässlich des Reformationsjubiläums bietet sich uns die Gelegenheit am historischen Ort in Wittenberg die Frage zu stellen, wie wir heute das Anliegen der Reformatoren liturgisch und homiletisch ins Bild setzen können.

Unterschiedliche Formen von Gottesdienst und Predigt werden in dem dreitägigen Seminar bedacht und erarbeitet. Dabei spielen einzelne Personen wie Luther, Calvin und Melanchthon, zentrale Themen wie Rechtfertigung, Katechismus, Musik und Ethik, aber auch wichtige biblische Texte, die Feste im Kirchenjahr und spezielle poetische Gattungen eine Rolle. Wie können wir unterschiedliche Zielgruppen (Schule, Gemeinde etc.) liturgisch erreichen (z. B. Filmgottesdienst, Theater usw.)?

Kathrin Oxen geht der Frage nach, wie wir heute „mit den Reformatoren“ (dialogisch) predigen können.

---

*Anmeldung/Zielgruppe: Pfarrerrinnen und Pfarrer, Prädikantinnen und Prädikanten, Vikarinnen und Vikare. Anmeldeschluss ist der 3. Januar 2017. Bitte melden Sie sich in unserem Sekretariat an (per E-Mail [predigtzentrum@wittenberg.ekd.de](mailto:predigtzentrum@wittenberg.ekd.de)). Kosten inkl. Unterkunft und Verpflegung: 150 €, Ermäßigung möglich.*



**28. Januar 2017**

Studientag in der Katholischen Akademie, Berlin  
Aurelius Augustinus – Licht und Schatten

**5. Mai 2017**

Ökumenische Lesenacht in der St. Matthäuskirche, Berlin  
Aurelius Augustinus: Bekenntnisse

Leitung: Joachim Hake, Berlin  
Dr. Dietrich Sagert, Wittenberg

*Eine Kooperation mit der Katholischen Akademie in Berlin, die  
Lesenacht auch mit der Stiftung St. Matthäus in Berlin.*

---

## Ungeklärte Gegenwart

Politisch-philosophische und theologische Augustinus-Lektüren  
in ökumenischer Perspektive

Die Denkmodelle Aurelius Augustinus' (354-430 n. Chr.) sind bis heute im christlichen und nachchristlichen Denken gegenwärtig. Hochschätzung und Kritik stehen unverbunden nebeneinander. Der Philosoph Peter Sloterdijk fragte anlässlich eines Besuches in Wittenberg, ob nicht eine „Befreiung vom Augustinismus“ an der Zeit wäre. Das Denken Augustins habe das christliche Abendland nachhaltig verdunkelt und traumatisiert. Der Mensch als unheilbar korruptes Wesen habe seine Liebenswürdigkeit eingebüßt, seine Gottesbeziehung die Gegenseitigkeit verloren. Gnade würde als Begnadigung ins Werk gesetzt.

Zu Beginn des Jahres 2017 fragen wir genauer nach den Erleuchtungen und Verdunklungen, die wir Aurelius Augustinus verdanken. Wir tun dies in ökumenischer Perspektive und im Blick auf zeitgenössische Augustinrezeptionen. Wir beginnen diese Veranstaltungsreihe mit einem Studientag in der Katholischen Akademie in Berlin und enden mit einer langen Lesenacht der *Confessiones* in der St. Matthäuskirche im Kulturforum Berlin.

---

*Die genaue Zeitplanung, weitere Abendveranstaltungen in der Katholischen Akademie und sämtliche Referenten werden rechtzeitig auf unseren Internetseiten bekanntgegeben.*

*Weitere Informationen finden Sie über die Katholische Akademie in Berlin, [www.katholische-akademie-berlin.de](http://www.katholische-akademie-berlin.de) und das Zentrum für evangelische Predigtkultur, [www.predigtzentrum.de](http://www.predigtzentrum.de).*



**30. Januar – 1. Februar 2017 (Modul III)**

Wittenberg, Colleg

**3. – 5. April 2017 (Modul IV)**

Wittenberg, Colleg

**Leitung:**

Kathrin Oxen, Wittenberg

Dr. Dietrich Sagert, Wittenberg

---

## **Fortsetzung 2. Kurs: Cura homiletica<sup>2</sup>**

### **Ausbildung zum Predigtcoach**

In den vergangenen Jahren hat das Zentrum für evangelische Predigtkultur die *cura homiletica* entwickelt, ein an der Persönlichkeit der Predigerin/des Predigers orientiertes, ressourcen- und zielorientiertes homiletisches Coaching mit intensiver Einzelarbeit an der Sprachgestaltung der Predigt und am Predigtauftritt.

Seit 2015 bieten wir eine modularisierte Weiterbildung zum Predigtcoach an, die in enger Verknüpfung zwischen der Reflektion der eigenen Predigtpraxis und dem Erlernen des Coachens anderer Prediger/innen die Methoden und Inhalte der *cura homiletica* vermittelt. Den ersten Durchgang haben im April 2016 bereits 16 Predigtcoaches abgeschlossen.

Diese Fortbildung richtet sich insbesondere an Mentorinnen und Mentoren im Vikariat, Dozenten und Dozentinnen in Predigerseminaren, Mitarbeitende in gottesdienstlichen Arbeitsstellen und (landes-)kirchlichen Fortbildungseinrichtungen sowie an bereits ausgebildete Gottesdienstberaterinnen und -berater.

---

*Anmeldung/Zielgruppe: Dies ist die Fortsetzung des Kurses, der 2016 begann. Ein weiterer Kurs beginnt im November 2017 (siehe S.38).*



**24. – 25. Februar 2017**

Wittenberg, Colleg

**Leitung:**

Kathrin Oxen, Wittenberg

Dr. Dietrich Sagert, Wittenberg

---

## **Predigen mit Absicht – Wer etwas können will, muss etwas wollen können**

**Werkstatt für Lektorinnen und Prädikanten**

Gerade dort, wo die Zahl der Hauptamtlichen abnimmt und Gemeinden immer größer werden, sichert das Engagement ehrenamtlich Predigender, dass regelmäßig Gottesdienst gefeiert werden kann. Auch wird die evangelische Kirche zukünftig verstärkt auf Menschen angewiesen sein, die als Quereinsteiger in der Kirche mitarbeiten. Das Zentrum für evangelische Predigtkultur erweitert die landeskirchlichen Ausbildungsangebote für Lektorinnen und Prädikanten daher mit eigenen Fortbildungsformaten, die auch der Vernetzung ehrenamtlich Predigender aus der EKD dienen.

In dem verstärkten Bemühen der vergangenen Jahre, die Predigt als Sprachkunstwerk neu zu entdecken, gerät gelegentlich die Frage nach der Absicht der Predigt etwas aus dem Blick. Für die Wirkung einer Predigt ist aber unentbehrlich, dass sie eine klare Intention hat. Was will ich mit einer Predigt zu diesem Text an diesem Sonntag meinen Hörerinnen und Hörern mitgeben? Was will ich erreichen? Wir arbeiten mit eigenen Predigtentwürfen an Ziel und Absicht der Predigt.

---

*Anmeldung/Zielgruppe: Eingeladen sind ehrenamtlich Predigende aus allen Landeskirchen der EKD. Kosten entstehen nur für die Übernachtung (ca. 60 €). Eine individuelle Verlängerung des Aufenthaltes in Wittenberg oder eine frühere Anreise sind möglich. Bitte erkundigen Sie sich auch nach Förderungsmöglichkeiten in Ihrer Landeskirche.*



**21. – 24. März 2017**

Wittenberg, Cranach-Herberge

**19. – 22. November 2017**

Wittenberg, Cranach-Herberge

**Leitung:**

Kathrin Oxen, Wittenberg

Felix Ritter, Amsterdam

---

## Predigen wie TED

### Workshop

Dem gesprochenen Wort wird in der Mediengesellschaft wenig zugetraut. „Länger als drei Minuten kann doch heute sowieso niemand mehr zuhören“, heißt es.

Doch es gibt auch Erfolgsgeschichten des gesprochenen Wortes. Seit den 1990er Jahren stellt die US-amerikanische Innovationskonferenz TED (Technology, Entertainment, Design) ihre Reden und Vorträge zu unterschiedlichen Themen ins Internet. Über 1000 Vorträge stehen zur Verfügung. Sie wurden bis 2014 über drei Milliarden mal abgerufen ([www.ted.com](http://www.ted.com)).

Wie ist das möglich? Eine Rede wird nachhaltig interessant durch emotionale Beteiligung der Zuhörer, durch Geschichten, Neuigkeiten und Überraschungen.

Wir stellen das TED-Prinzip und seine Strategien vor. In praktischen Übungen übertragen wir diese Erfahrung auf die Predigt. Sie üben die freie, direkte Rede, erfahren ein professionelles Feedback zu ihrer Körpersprache, sprechen mit Bildern und von Bildern, machen aus Nachrichten Geschichten und aus Informationen Botschaften.

---

*Anmeldung/Zielgruppe: Dieser Workshop richtet sich an alle Predigt-interessierten. Die Kosten betragen 350€ inklusive ÜN/Verpflegung. Um die Arbeitsfähigkeit der Gruppe zu gewährleisten, ist die Teilnehmerzahl auf 12 Personen begrenzt. Anmeldeschluss ist vier Wochen vor Veranstaltungsbeginn.*



**27. Mai 2017**

Wittenberg, Marktplatz

**Leitung:**

Kathrin Oxen, Wittenberg

Bo Wimmer, Marburg

---

## **Martin zu Füßen**

### **Predigt-Slam beim Kirchentag**

In der inzwischen rasant gewachsenen Gemeinschaft der Predigt-Slam-Begeisterten wird dieser Abend etwas ganz Besonderes. Auf der Bühne am Marktplatz in Wittenberg, zu Füßen des Denkmals von Martin Luther treten Predigtpoetinnen und -poeten in einen kreativen Wettstreit um die Gunst des Kirchentagspublikums. Wer schafft es, wie der Wortgewaltige, nur durch das Wort Menschen auf dem Markt und auf der Straße zu bewegen und zu begeistern? Wer kann nach 500 Jahren zeigen, wie lebendig und kreativ die Kirche des Wortes auch heute noch ist? Die Slam-Beiträge werden das Thema Reformation neu zur Sprache bringen. Bühne frei für reformatorische Wortkunststücke!

---

*Anmeldung:*

*Anders als in den Vorjahren gibt es bei diesem Predigt-Slam nur einen Kurzworkshop am 27. Mai 2017 direkt vor dem Auftritt. Daher müssen die Slam-Texte zum Thema „Reformation“ weitgehend ausgearbeitet mitgebracht werden. Da nur eine begrenzte Zahl von Predigtpoet/innen auftreten kann, bitten wir außerdem um rechtzeitige Anmeldung. Kosten entstehen nur für eine evtl. nötige Übernachtung. Bei der Buchung von Übernachtungsmöglichkeiten sind wir gern behilflich.*





8. – 9. Juni 2017

22. – 23. Juni 2017

13. – 14. Juli 2017

17. – 18. August 2017

7. – 8. September 2017

Wittenberg, Cranach-Höfe

Leitung:

Kathrin Oxen, Wittenberg

Dr. Dietrich Sagert, Wittenberg

---

## Predigen mit den Reformatoren

Sich fortbilden und Reformation feiern in Wittenberg

Von Wittenberg als Ursprungsort der Reformation sollen Impulse für die Predigt der Gegenwart ausgehen. Dieses Ziel verfolgt das Zentrum für evangelische Predigtkultur mit seinen Angeboten. 2017 wird Wittenberg den Sommer der Reformation feiern, mit Höhepunkten wie dem Kirchentag mit Festgottesdienst, der Weltausstellung der Reformation, Jugend- und Konfirmandencamps und einem Besucherstrom aus aller Welt.

Wir haben für alle Predigerinnen und Prediger, die Wittenberg im Jubiläumsjahr besuchen wollen, ein besonderes Angebot aufgelegt. Sie sind in der wunderschön restaurierten Cranach-Herberge im Herzen der Stadt untergebracht. Wir bieten Ihnen eine Fortbildung zum Thema „Predigen mit den Reformatoren“ an, die Sie zu den Quellen evangelischer Predigtkultur führt und Ihnen Impulse für Ihre Predigtarbeit gibt. In den zwei Tagen besuchen Sie im Rahmen einer Stadtführung die historischen Stätten der Reformation und die Weltausstellung *Tore der Freiheit*.

Dieses Angebot ist für Einzelpersonen, aber auch für kleinere Pfarrkonvente oder selbstorganisierte Kleingruppen geeignet.

---

*Informationen und Anmeldung: Die Fortbildung ist für alle Predigerinnen und Prediger geeignet. Im Preis von 160 € sind eine ÜN/F, die Fortbildung im Zfp, ein Abendessen im Brauhaus, eine Stadtführung mit dem Luther-Darsteller und Kirchmeister Bernhard Naumann und der Besuch der Weltausstellung Tore der Freiheit inkl. des Asisi-Panoramas Luther 1517 (Eintrittspreis 19 €) enthalten. Individuelle Verlängerung auf Anfrage. ([www.cranach-herberge.de](http://www.cranach-herberge.de) ; [www.r2017.org](http://www.r2017.org))*



**16. – 17. Juni 2017**

Wittenberg, Cranach-Hof

**Leitung:**

Anne Gidion, Hamburg

Kathrin Oxen, Wittenberg

**Referent:**

Prof. Johan Cilliers, Stellenbosch/Südafrika

*Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem  
gottesdienst institut nordkirche.*

---

## Carte blanche für Johan Cilliers, Stellenbosch/Südafrika

### A Space for Grace

Unter dem Titel *carte blanche* lädt das Zentrum für evangelische Predigtkultur einmal jährlich international bedeutende Homiletikerinnen und Homiletiker zu einem Thema ihrer Wahl ein. In den vergangenen Jahren haben wir in Form von Vorträgen und anschließenden Workshops Charles Campbell, Dawn Ottoni-Wilhelm und Frank A. Thomas aus den USA, Marlene Ringgaard Lorensen aus Dänemark, Carina Sundberg aus Schweden erlebt und von ihnen gelernt.

Im Jahr 2017 ist Prof. Johan Cilliers zu Gast. Der südafrikanische Theologe hat in den vergangenen Jahren viel beachtete homiletische Impulse gegeben, etwa zum Selbstverständnis des Predigers als Narren („Preaching fools“, zusammen mit Charles Campbell). Seine homiletischen Überlegungen sind in den spannungsvollen Kontext der südafrikanischen Post-Apartheid-Gesellschaft eingebettet und verbinden dabei die politische Relevanz mit der absichtslosen Poesie des Predigens auf unnachahmliche, beeindruckende Weise.

---

*Zielgruppe/Anmeldung: Die Veranstaltung richtet sich an Pfarrerinnen, Vikare und andere Predigtinteressierte. Anmeldeschluss in unserem Sekretariat: 15. Mai 2017. Die Tagung ist kostenfrei, Tagungsgetränke und Verpflegung vor Ort gegen eine kleine Spende. Wir haben Zimmer im Hotel „Schwarzer Baer“ reserviert (98 € inkl. Frühstück), die Sie bis acht Wochen vorher direkt buchen können (Tel. 03491-420 4344). Durch die Weltausstellung waren bereits bis zum Redaktionsschluss viele Unterkünfte ausgebucht.*



**23. – 25. Juni 2017**

Loccum, Ev. Akademie

**Leitung:**

Prof. Dr. Alexander Deeg, Leipzig

PD Dr. Julia Koll, Loccum

Kathrin Oxen, Wittenberg

*Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Ev. Akademie Loccum  
und Prof. Alexander Deeg (Universität Leipzig)*

---

## **Gott zur Sprache bringen**

**Seminar**

Um Gott ist es ruhiger geworden. Wurde in den 1960er Jahren noch über den Tod Gottes und die Konsequenzen für jegliche religiöse Rede gestritten, so haben empirische und ästhetische Wende in der Homiletik zwar das Bewusstsein für die Symbolizität und Deutungsoffenheit der Predigt befördert. Fundamentaltheologische Überlegungen sind jedoch weitgehend aus dem Horizont kirchlicher Sprach- und Predigtpraxis verschwunden. Klar ist zugleich, dass die biblische Rede von Gott nicht unbesehen in Predigten, Gebete und kirchliche Verlautbarungen kopiert werden kann. Wie also lässt sich heute auf intellektuell und theologisch redliche Weise „Gott“ zur Sprache bringen?

---

*Anmeldung: Sie können sich zu dieser Veranstaltung direkt bei der  
Ev. Akademie Loccum anmelden: [www.loccum.de](http://www.loccum.de).*



**13. – 15. November 2017**

Wittenberg, Colleg

**Leitung:**

Kathrin Oxen, Wittenberg

**Referent:**

Thomas Hirsch-Hüffell, Hamburg

---

## Das Leben der anderen

**Werkstatt zu Kasualansprachen bei Taufe, Trauung  
und „neuen Kasualien“**

Menschen an Lebensübergängen zu begleiten, gehört zu einer Kernkompetenz der Kirche. Pfarrerinnen und Pfarrer begegnen dabei Menschen, die sehr genaue Vorstellungen davon haben, wie der Gottesdienst thematisch und formal gestaltet werden soll. Ihr inhaltliches Verständnis von kirchlichen Amtshandlungen korrespondiert dabei nicht immer mit dem derjenigen, die Gottesdienst und Predigt gestalten.

Unsere Werkstatt fragt nach Wegen, wie Gottesdienste und Predigten gerade für die Menschen gestaltet werden können, die keine enge Bindung zu Kirche haben und ihre Angebote vor allem „bei Gelegenheit“ nutzen möchten. Unter dem Motto „Interpretation statt Konfrontation“ suchen wir nach Wegen, Kasualien für alle Beteiligten authentisch und überzeugend zu gestalten

---

*Zielgruppe/Anmeldung: Die Veranstaltung richtet sich an Pfarrerinnen und Pfarrer, Vikarinnen und Vikare.*

*Die Kosten betragen 250 € inkl. ÜN/ Verpflegung. Eine Ermäßigung ist auf Anfrage möglich. Bitte melden Sie sich bis zum 1. Oktober 2017 in unserem Sekretariat an.*



27. – 29. November 2017 (Modul I)

Wittenberg, Colleg

Weitere Module

29. – 31. Januar 2018 (Modul II)

9. – 11. April 2018 (Modul III)

4. – 6. Juni 2018 (Modul IV)

Leitung:

Kathrin Oxen, Wittenberg

Dr. Dietrich Sagert, Wittenberg

---

### 3. Kurs: Cura homiletica<sup>2</sup>

#### Ausbildung zum Predigtcoach

In den vergangenen Jahren hat das Zentrum für evangelische Predigtkultur die *cura homiletica* entwickelt – ein an der Persönlichkeit der Predigerin/des Predigers orientiertes homiletisches Coaching mit intensiver Einzelarbeit an der Sprachgestaltung der Predigt und am Predigtauftritt.

Dank starker Nachfrage bieten wir die modularisierte Weiterbildung zum Predigtcoach erneut an. Sie vermittelt in enger Verknüpfung zwischen der Reflexion der eigenen Predigtpraxis und dem Erlernen des Coachings anderer Prediger/innen die Methoden und Inhalte der *cura*.

Die *cura homiletica*<sup>2</sup> besteht aus vier Modulen (November 2017 – Juni 2018). Sie schließt mit einer Zertifizierung zum Predigtcoach ab. Die maximale Gruppengröße beträgt 12 Personen. Über die Zulassung zur Ausbildung entscheidet das ZfP.

---

*Zielgruppe/Anmeldung: Mentorinnen und Mentoren im Vikariat, Dozenten und Dozentinnen in Predigerseminaren, Mitarbeitende in gottesdienstlichen Arbeitsstellen und (landes-) kirchlichen Fortbildungseinrichtungen sowie bereits ausgebildete Gottesdienstberaterinnen und -berater. Weitere Informationen erhalten Sie in unserem Sekretariat.*



29. – 30. November 2017

Wittenberg, Colleg

---

## 2. Netzwerktreffen der Predigtcoaches

Das Zentrum für evangelische Predigtkultur hat in bisher zwei Ausbildungsgängen Predigtcoaches ausgebildet. Sie transferieren den von Methoden des Coachings geprägten, persönlichkeits-, ziel- und ressourcenorientierten Ansatz homiletischer Fortbildung des ZfP als vielfach wirksame Multiplikatoren in die Arbeit der Landeskirchen.

Coaches benötigen für den Erfolg ihrer Arbeit Gelegenheiten zur eigenen Weiterbildung und Supervision. Das Netzwerktreffen schafft einen Raum für Erfahrungsaustausch, Praxisreflektion und neue Impulse.

---

*geschlossener Teilnehmerkreis*

---

## Weitere Angebote

---

### Neue Website ab Oktober 2016

Entdecken Sie unsere neue Website. In den vergangenen Monaten haben wir sie umgestaltet: vereinfachte Navigation, optimiert für verschiedene Bildschirmgrößen, neue Funktionen.

Das Wichtigste auf einen Blick: Die Menüstruktur wurde überarbeitet und an den Kopf der Seite verlagert: Veranstaltungen, Materialien sowie Informationen zum Reformationssommer 2017 in Wittenberg können leichter gefunden werden. Veranstaltungsanmeldungen sind direkt über ein Formular möglich.

» [www.predigtzentrum.de](http://www.predigtzentrum.de)

---

### Predigten auf „evangelisch.de“

Zudem gibt das Zentrum für evangelische Predigtkultur seit 1. Juni 2016 das Predigtportal *predigten.evangelisch.de* heraus. Begründet wurde es von Isolde Karle, Christoph Dinkel und Johannes Neukirch. Die Webseite bietet aktuelle Predigten zum kommenden Sonntag oder Feiertag zum Lesen sowie zur Anregung und Unterstützung für das eigene Predigtschreiben.

» [predigten.evangelisch.de](http://predigten.evangelisch.de)

---

### Predigthilfen StichWORT/StichWORTP

Zu verschiedenen Anlässen und Gelegenheiten wird es weitere StichWORTE geben, für die Sie sich per E-Mail bei uns anmelden können ([predigtzentrum@wittenberg.ekd.de](mailto:predigtzentrum@wittenberg.ekd.de)).

---

Das Zentrum für evangelische Predigtkultur hat die einjährige Erprobungsphase der neuen Perikopenordnung 2014/15 mit Predigthilfen begleitet. Unter dem Titel StichWORT® stehen diese Predigthilfen weiterhin zur Verfügung.

» [www.stichwortp.de](http://www.stichwortp.de)

---

#### facebook-Gruppe „Zentrum für evangelische Predigtkultur“

Eine Erkenntnis aus unserer mehrjährigen Arbeit in Wittenberg: Predigt-Vorgespräche lohnen mehr als Predigt-Nachgespräche! Fast 2000 Predigerinnen und Prädikanten, Lektorinnen und Pfarrer diskutieren Predigten, Predigtteile und auch Predigtversuche vorab in der geschlossenen Gruppe „Zentrum für evangelische Predigtkultur“ bei facebook. Wenn auch Sie aktiv oder passiv an diesem Austausch teilnehmen möchten, nehmen Sie mit uns über facebook Kontakt auf.

---

#### Homiletisch-liturgische Exkursionen

Eine *Homiletisch-liturgische Exkursion* ist ein „Spaziergang“ fürs Gehirn. Es geht darum, in den gewohnten Denkbahnen Abstände und Differenzen zu erzeugen und Platz zu schaffen. Dazu braucht es Bewegung, von Hauptsachen zu Nebensachen, von der Peripherie ins Zentrum und umgekehrt: ein Aufstand der Gedanken. Zur Predigtvorbereitung stehen für die großen liturgischen Feste des Kirchenjahres *Homiletisch-liturgische Exkursionen* als interaktive Erfahrungswege auf unserer Homepage.

Konzeption und Realisierung: Dietrich Sagert

» [www.homiletische-exkursion.de](http://www.homiletische-exkursion.de)

---

#### Homiletische Hörboxen

„Der Glaube kommt aus dem Hören.“ Dieser paulinische Satz bleibt allzu oft Behauptung. Die *Homiletischen Hörboxen* nehmen ihn ernst und bieten Hörerfahrungen zur Predigtvorbereitung an. *Hörboxen* für die revidierten Texte der Reihe I, die zugleich die Evangelienlesungen sind, stehen für das gesamte Kirchenjahr online und als Podcast zur Verfügung.

Konzeption und Realisierung: Dietrich Sagert

Mitarbeit: Tanya Häringer, Jens Schäfer, Friedemann Sommer u.a.

» [www.homiletische-hoerbox.de](http://www.homiletische-hoerbox.de)

---

#### Predigten und Predigttermine

Predigt ereignet sich in der Verbindung von Text und Person(en). Die Ziele unserer Arbeit werden auch in Predigten konkret, die in Gottesdiensten gehalten werden. Auf unserer Homepage veröffentlichen wir fortlaufend die Predigttermine, die Pfarrerin Kathrin Oxen wahrnimmt. Auch Predigten werden dort eingestellt.

» [www.predigtzentrum.de](http://www.predigtzentrum.de)





## Cura homiletica

### Predigtcoaching am Zentrum für evangelische Predigtkultur

Wir nennen unser Predigtcoaching *cura homiletica*. Das lateinische Wort enthält Aspekte von Pflege, Sorge und Zuwendung. Mit dieser Grundhaltung begleiten wir Predigerinnen und Prediger auf dem Weg zu ihrer eigenen, glaubwürdigen und wirksamen Predigtsprache und einem authentischen, überzeugenden Predigtauftritt. Wir verstehen die *cura homiletica* als Prozess, der – wie vergleichbare Coachingprozesse – eine zeitlich begrenzte, methodengeleitete und individuelle Beratung zur Erreichung beruflicher Ziele darstellt. Als Predigtcoaches haben wir vor allem eine Wahrnehmungs- und Feedbackfunktion, die Predigerinnen und Predigern helfen kann, ihre eigenen Stärken zu stärken (und dementsprechend auch Schwächen zu schwächen).

Daher orientieren sich die Inhalte der *cura homiletica* an den Bedürfnissen der Interessenten. In der Regel wird wenigstens eine Predigt nach ihrem Aufbau und ihrer sprachlichen Gestalt analysiert. Ein lektoriegender Blick auf die Sprache der Predigt im Verhältnis zur Person der/des Predigenden gehört zu diesem Arbeitsschritt. Ein zweiter Teil konzentriert sich auf Aspekte des Predigtauftritts (Sprache, Haltung, Mimik, Gestik, Präsenz). Er kann durch Einbeziehung weiterer Coaches aus dem Bereich Schauspiel und Dramaturgie intensiviert werden.

Wir bieten nach einer ersten persönlichen Begegnung auch weiterführende Begleitung der eigenen Predigtarbeit an. In der Regel geschieht das vor allem über E-Mail und/oder Telefontermine und konzentriert sich auf den Bereich Textcoaching.

Die *cura homiletica* ist für alle interessierten Pfarrfrauen und Pfarrer offen. Wir bieten Einzel- und Gruppencoachings, beispielsweise für Pfarrkonvente, an. In der Regel arbeiten wir einen ganzen Tag (6 – 8 Zeitstunden) miteinander. Auch ein längeres Arbeiten kann verabredet werden. Bei der Organisation des Aufenthalts in Wittenberg sind wir gern behilflich. Die Kosten für die *cura homiletica* betragen 250 € für ein Einzelcoaching (inklusive Übernachtung in Wittenberg) und 500 € für ein Gruppencoaching (ohne Übernachtung).

Bitte informieren Sie sich bei unserem Sekretariat über die Anmeldemodalitäten für die *cura homiletica*.

Für das Jahr 2017 weisen wir auf das Veranstaltungsformat „Predigen mit den Reformatoren - Sich fortbilden und Reformation feiern in Wittenberg“ hin, das ein Coaching beinhaltet (siehe S.30).

## Buchhinweise

Dietrich Sagert

### **Versteckt | Homiletische Miniaturen**

Kirche im Aufbruch |19

16,80 €

ISBN 978-3-374-04131-2

im Mai 2016 erschienen



Peter Meyer | Kathrin Oxen (Hrsg.)

### **Predigen lehren | Methoden für die homiletische Aus- und Weiterbildung**

Kirche im Aufbruch |17

19,90 €

ISBN 978-3-374-04126-8

im Juli 2015 erschienen



Dietrich Sagert

### **Vom Hörensagen | Eine kleine Rhetorik**

Kirche im Aufbruch |14

14,80 €

ISBN 978-3-374-03801-5

im Juli 2014 erschienen

2. Auflage im Mai 2016



## Übergänge | Predigt zwischen Kultur und Glauben

Kirche im Aufbruch | 9

14,80 €

ISBN 978-3-374-03329-4

im Dezember 2013 erschienen



## Mitteilungen | Zur Erneuerung evangelischer Predigtkultur

Kirche im Aufbruch | 5

14,80 €

ISBN 978-3-374-03156-6

im April 2013 erschienen



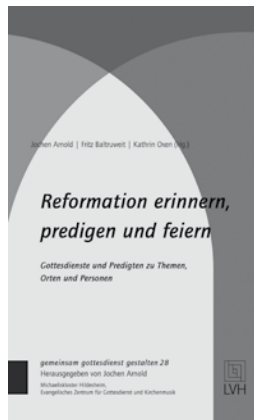
## Evangelische Predigtkultur | Zur Erneuerung der Kanzelrede

Kirche im Aufbruch | 1

14,80 €

ISBN 978-3-374-03131-3

im August 2011 erschienen  
(vergriffen)



Jochen Arnold,  
Fritz Baltruweit,  
Kathrin Oxen (Hg.)

## Reformation erinnern, predigen und feiern

ISBN 978-3-7859-1205-8

ca. 29,90 €

ca. 400 Seiten  
erscheint im September  
2016

## Ankündigung

Zum Reformationsjubiläum 2017 enthält der vorliegende Band Texte, Gottesdienste, Andachten und Predigten zum Thema „Reformation“ in all ihren Facetten.

Dabei gehen die Beiträge weit über den Reformator Martin Luther hinaus, auch Zwingli und Calvin und die Orte ihres Wirkens werden in den Mittelpunkt gestellt. Die Liedvorschläge und liturgischen Elemente schöpfen aus dem reichen Erbe europäischer Reformationstraditionen.

Ein einleitender Theorieteil setzt sich differenziert mit den theologischen Fragestellungen zur Reformation in Theorie und Praxis und ihren gottesdienstlichen Bedingungen auseinander.

Bitte beachten Sie die dazugehörige Veranstaltung (siehe S.20)



## Predigen mit den Reformatoren

*Kathrin Oxen*

### Orte des Wortes

„Der Ort des Wortes“ heißt die Lichtinstallation, die seit kurzem in der Wittenberger Stadtkirche zu sehen ist. Am ursprünglichen Standort der Kanzel vorne links im Kirchenschiff erinnern Projektionen von Lutherzitaten daran, dass diese Kirche die Predigtkirche Martin Luthers gewesen ist. Die ursprüngliche Kanzel ist noch vorhanden, sie befindet sich mittlerweile im Lutherhaus. Dort erscheint sie im milden Schein des sorgfältig dosierten musealen Lichts überraschend fragil. Kaum vorzustellen, wie der stets als so gewichtig beschriebene Reformator sie erklommen und von dort gepredigt haben soll. Man hört beim Betrachten dieser Kanzel förmlich das Ächzen der hölzernen Konstruktion.

Oder predigte Luther ohnehin stets in der statuarischen Ruhe, in der die berühmte Predella des Reformationsaltars ihn zeigt? Die eine Hand im Buch, in der Bibel, die andere auf den gekreuzigten Christus weisend, als flösse nur durch den Prediger hindurch, was nicht aus ihm selbst kommt und was im sonderbar leeren Raum zwischen Gemeinde und Prediger allen Beteiligten den gekreuzigten Christus vor Augen malt?

Dieses Bild ist von der in der Stadtkirche versammelten Gemeinde sicher nicht nur als eine Darstellung der Predigt als Fundament des neuen Glaubens und Illustration des 7. Artikels der *Confessio*

*Augustana* verstanden worden.<sup>1</sup> Es kann durchaus auch als ein Epitaph für den am 22. Februar 1547 in der Schlosskirche bestatteten Prediger der Stadtkirchengemeinde gelesen werden, als eines unter den zahlreich in der Stadtkirche vorhandenen Epitaphe aus der Cranach-Werkstatt. Kurz nach dem Tode Luthers fertiggestellt, zeigt die Predella des Reformationsaltars an prominenter Stelle Martin Luther so, wie ihn seine Gemeinde in Erinnerung behalten wollte: Als ihren Prediger, der über 40 Jahre lang einen Predigtauftrag in St. Marien wahrgenommen hat.<sup>2</sup>

Weitaus tragfähiger als die ursprüngliche wirkt auf jeden Fall die heutige Kanzel in der Stadtkirche, zu der eine kleine Treppe führt. Die reiche Vergoldung ihrer ansonsten eher schlichten Formen gibt jeder von dort gehaltenen Predigt einen würdevollen, dem historischen Ort angemessenen Rahmen – und dem Prediger, der Predigerin einen guten Stand in diesem Kirchenraum, der einst von der Stimme Martin Luthers erfüllt gewesen ist.

Das Grab Luthers in der Schlosskirche wurde seinerzeit unter der Kanzel ausgehoben. Auch nach der weitgehenden Zerstörung der Kirche im Siebenjährigen Krieg wurde das Grab Luthers bei der Neugestaltung der Kirche im 19. Jahrhundert an dieser Stelle belassen. Die Säule, die diese Kanzel heute trägt, ragt wie aus Luthers Grab hervor. Und kaum ein Prediger, eine Predigerin kann sich ganz frei machen von dem Gefühl, dass das an diesem Ort gesprochene

Wort in besonderer Weise durchdrungen sein müsste von dem Geist dessen, der da unter der Kanzel ruht.

Diese symbolisch aufgeladenen „Orte des Wortes“ am Ursprungsort der Reformation regen im Blick auf unser gegenwärtiges Predigen dazu an, danach zu fragen, welche homiletischen Akzentuierungen aus der Zeit der Reformation in der Gegenwart von Bedeutung sein können: Was bedeutet es heute, nicht nur über die Reformation zu predigen, sondern reformatorisch? Was heißt es, im Geiste der Reformatoren Kanzeln zu betreten und Räume mit Worten zu füllen? Was bleibt dabei bloße Projektion, was wird zum lebendigen Porträt, wie auf einem Epitaph, und zeigt etwas vom Predigen in der Zeit der Reformation? Es darf aber auch die Frage nach falscher Ehrfurcht angesichts großer Verstorbener gestellt werden. Und es soll nach der Möglichkeit gesucht werden, als evangelischer Prediger, als evangelische Predigerin heute einen eigenen Stand zu gewinnen und die eigene, unverwechselbare Stimme laut werden zu lassen.

**„Sonst habe ich nichts getan“ – Von der Wirksamkeit des Wortes**

„Das neue Verständnis der Heilszueignung in der Dialektik von Wort und Glaube führte zu einer völligen Neubestimmung des Gottesdienstes und damit auch der Predigt als Zentrum der kirchlichen Praxis. Sie bestimmt das Leben der evangelischen Kirche bis heute.“<sup>3</sup>

---

1 | CA VII: „Es wird auch gelehret, daß alle Zeit müsse ein heilige christliche Kirche sein und bleiben, welche ist die Versammlung aller Glaubigen, bei welchen das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakrament laut des Evangelii gereicht werden.“ (vgl. BSLK, Göttingen 101986, 61.)

2 | Vgl. Martin Brecht, Martin Luther: Sein Weg zur Reformation (1483-1521), Calw 1981, 150-154.

---

3 | Hans Martin Müller, Homiletik. Eine evangelische Predigtlehre, Berlin/New York 1996, 45.

Die zentrale Bedeutung, die die Predigt in der Reformationszeit in der „Kirche des Wortes“<sup>4</sup> gewonnen hat, kann kaum zurückhaltender ausgedrückt werden. Martin Luthers reformatorische Entdeckung ist in ihrem Kern eine „Erfahrung der Freiheit, die an einem Text gemacht worden ist. (...) Luther hat nie vergessen, dass die reformatorische Grunderfahrung der Freiheit eine Erfahrung ist, die aufs Engste mit der Sprache verknüpft ist.“<sup>5</sup>

Diese persönliche Erfahrung ist die Grundlage aller Überlegungen Luthers zur Wirkung des Wortes und zur Bedeutung der Predigt bis hin zu ihrer späteren ekklesiologischen Ausformung in der *Confessio Augustana*.<sup>6</sup> Wie genau das (in der Predigt mitgeteilte) Wort den Rechtfertigungsglauben entstehen lässt, ist Gegenstand differenzierter systematisch-theologischer Betrachtung und kann an dieser Stelle nicht weiter vertieft werden.<sup>7</sup>

Ausgehend vom Verständnis dieses Prozesses als einer „Bildungsgeschichte des Herzens“<sup>8</sup> wird aber deutlich, dass Erfahrungen mit der Wirkung des Wortes der Predigt vorausgehen müssen, um das nötige Zutrauen in diese in der Mediengesellschaft vielfach hinterfragte Wirkung (neu) zu gewinnen. Ein Prediger, eine Predigerin muss, um auf die Wirkung von Worten heute vertrauen zu können, selbst Erfahrungen mit dieser Wirkung gemacht haben –

als begeisterter und bewegter Leser, als Hörerin, von biblischen Texten, aber auch von allen anderen Texten, die geeignet sind, eine vergleichbare „affektbestimmende Gewißheit“<sup>9</sup> zu etablieren.

Eine Predigerin muss lesen und/oder hören und zwar Texte, die sie bewegen, berühren und begeistern. Was sie liest, ist fast egal, Poesie und Prosa, Nachrichtenmagazin und Bestseller, Klassiker und Neuerscheinungen, auch Songtexte und Poetry-Slam. Für die Vielfalt der Themen und literarischen Gestaltungen ist die Bibel selbst ein gutes Beispiel. Nicht von ungefähr kann deswegen die jüdische Tradition des leidenschaftlichen Lesens ein Vorbild für Predigerinnen und Prediger werden.<sup>10</sup> Nur wer die Wirkung von Worten und Texten, von Sprache an sich selbst erfahren hat, wird auch in der Lage sein, sie an andere weitergeben zu können. Im Blick auf die „Bildungsgeschichte des Herzens“ muss dabei neben den kognitiven auch der emotional-affektive Gehalt von Sprache treten.<sup>11</sup> Nicht nur überzeugende Gedanken und Argumente, sondern auch und gerade Erfahrungen und Gefühle werden in der Predigt sprachlich vermittelt.

Die Sprachkraft Martin Luthers ist einzigartig und reicht durch seine Bibelübersetzung weit über die Grenzen von Theologie und Kirche hinaus. In den Bemühungen um eine Revision der Lutherbibel anlässlich des Reformationsjubiläums wird deutlich, dass gegenwärtig – ganz anders als bei den Revisionsbemühungen im vergangenen Jahrhundert – ein neues Bewusstsein für die sprachliche Qualität und sprachprägende Kraft der Lutherübersetzung entstanden

---

4 | Vgl. zum Begriff „Kirche des Wortes“ Rainer Preul, *Kirchentheorie. Wesen, Gestalt und Funktionen der Evangelischen Kirche*, Berlin/New York 1997, 99-103.

5 | Albrecht Grözinger, *Homiletik (Lehrbuch Praktische Theologie Band 2)*, Gütersloh 2008, 56.

6 | Vgl. oben Anmerkung 1.

7 | Vgl. dazu grundlegend Eilert Herms, *Das Evangelium für das Volk. Praxis und Theorie der Predigt bei Luther*, in: ders., *Offenbarung und Glaube. Zur Bildung des christlichen Lebens*, Tübingen 1992, 20-55.

8 | Herms, *Evangelium*, a.a.O., 21.

---

9 | A.a.O., 22.

10 | Vgl. Alexander Deeg, *Pastor legens. Das Rabbinat als Impulsgeber für ein Leitbild evangelischen Pfarramts*: PTh 93 (2004), 411-427.

11 | Vgl. Grözinger, *Homiletik*, 57.

ist. „Auffällig wird in jedem Fall sein, dass die Revision vermutlich in bis zu einem Drittel der Fälle wieder zu Luthers Formulierung zurückkehrt, weil sie philologisch genauer war und heute noch gut verständlich ist.“<sup>12</sup>

Auch im Blick auf die Predigt ist Luthers Vertrauen in die Kraft des Wortes beinahe unbegrenzt. Dies wird insbesondere an den Invokavitpredigten deutlich, die als eminent politisch wirksame Predigten im Frühjahr 1522 die Wittenberger Unruhen beendet haben. Den Taten in Wittenberg hat Luther damals nichts als Worte folgen lassen, damals noch ganz gemäß dem später formulierten reformatorischen Grundsatz *sine vi sed verbo*.<sup>13</sup> In einer durchaus gelassenen, entspannten Haltung trat er der herrschenden Aufregung entgegen. In seinen Predigten kommentiert er das sogar: „Ich bin dem Ablass und allen Papisten entgegen gewesen, aber mit keiner Gewalt, ich habe allein Gottes Wort getrieben, gepredigt und geschrieben, sonst habe ich nichts getan. Das hat, wenn ich geschlafen habe, wenn ich Wittenbergisch Bier mit meinem Philipp und Amsdorff getrunken habe, so viel getan, daß das Papsttum so schwach geworden ist, daß ihm noch nie ein Fürst noch Kaiser so viel Abbruch getan hat. Ich hab nichts getan. Das Wort hat es alles gewirkt und ausgerichtet.“<sup>14</sup>

Diese Gelassenheit und dieses Vertrauen in die Wirkung ihrer

---

12 | Christoph Kähler, Treue gegenüber dem biblischen Text. Zum Reformationsjubiläum eine revidierte Lutherbibel, in: DtPfrBl 116 (2016), 24-33, 27.

13 | CA XXVIII: ohne Gewalt, allein durch das Wort.

14 | Martin Luther, Acht Sermonen, gepredigt zu Wittenberg, in der Fastenzeit 1522, in: Kurt Aland (Hg.), Luther deutsch. Die Werke Martin Luthers in neuer Auswahl für die Gegenwart. Band 4: Der Kampf um die reine Lehre, Göttingen<sup>3</sup> 1990, 61-94, 69.

Worte fehlen heutigen Predigerinnen und Predigern gelegentlich. Angesichts konstant kleiner oder sogar sinkender Besucherzahlen im Gottesdienst mag das durchaus berechtigt sein. Doch ohne ein grundsätzliches Vertrauen in die Wirkung seines und ihres gesprochenen Wortes kann niemand auf eine Kanzel steigen.

„Des Evangeliums Natur und Art ist, daß wo es gepredigt wird, da hats drei verlorne Schüler und der vierte erst ist gut und fromm. Und ist doch die Schuld weder des Worts noch des, der es führt oder predigt.“<sup>15</sup> So tröstet Luther in einer Predigt zum Gleichnis vom Sämann einmal die Predigenden aller Zeiten – und nicht zuletzt wohl auch sich selbst. Neues Vertrauen in die Wirkung des Wortes und der eigenen Predigtworte zu gewinnen, ist deswegen eine – vielleicht die wichtigste – Voraussetzung für ein Predigen im Geist der Reformation.

„Brei und Ei und Mutterbrust“ – Vom Sprechen in Bildern

Martin Luther hat zeit seines Lebens deutlich unterschieden zwischen der Ebene des akademisch-theologischen Diskurses und der Art und Weise, in der er theologische Einsichten in der Predigt an seine Hörerinnen und Hörer vermittelt hat.

Als Beispiel dafür seien abermals seine Invokavitpredigten genannt, die an Bilderreichtum und Sprachkraft auch nach fast 500 Jahren nichts von ihrer Wirksamkeit eingebüßt haben. Luther wählt darin auffällig sinnliche Bilder, um seine theologischen Anliegen

---

15 | Martin Luther, Predigt zum Sonntag Sexagesimae (Lk 8, 4-15), in: Kurt Aland (Hg.), Luther deutsch. Die Werke Martin Luthers in neuer Auswahl für die Gegenwart. Band 8: Die Predigten, Göttingen<sup>3</sup> 1983, 117-123, 122.



zu transportieren. So erfindet er das „Gleichnis von der nährenden Mutter“, um zu beschreiben, wie auf dem Weg der neuen Freiheit alle mitgenommen werden können: Von Brei und Ei und Mutterbrust ist hier die Rede. Die Liebe wird zu einer handelnden Person. Luther will „die Herzen fangen“ und spricht von Gott als „glühendem Backofen voller Liebe“, einem auch in der Ambivalenz von Anziehung und Gefahr beeindruckendem Sprachbild von Gottes Wesen.<sup>16</sup>

Seine Überzeugung, dass die Orientierung an menschlicher Erfahrung auch sprachlich die Voraussetzung einer wirksamen Predigt ist, leitet Luther offenbar aus dem Vergleich mit der Verkündigung Jesu her, insbesondere aus der Wirkungsweise der Gleichnisse:

„Man muß nicht predigen und tapfer mit großen Worten prächtig und kunstreich herfahren, daß man sehe, wie man gelehrt sei, und seine Ehre suchen. Hier ist nicht der Ort dafür. Man soll sich den Zuhörern anpassen; und das ist der allgemeine Fehler aller Prediger, daß sie predigen, daß das arme Volk gar wenig draus lernt. Einfältig zu predigen ist eine große Kunst. Christus tuts selber; er redet allein vom Ackerwerk, vom Senfkorn usw. und braucht eitel grobe, bäurische Gleichnisse.“<sup>17</sup>

Die Kraft von sprachlichen Bildern in der Predigt und die Frage, wie solche Sprachbilder wirkungsvoll gestaltet werden können, bestimmt seit knapp 20 Jahren auch die homiletische Diskussion in Deutschland. „Einander ins Bild setzen“ lautet nicht zufällig der pro-

grammatische Titel des Impulses von Martin Nicol, der ausgehend von der „homiletischen Revolution“ in Nordamerika in den 1960er Jahren die dort vertretenen neuen Ansätze für den deutschen Kontext zugänglich gemacht hat. Unter dem Begriff „Dramaturgische Homiletik“ sind sie nicht nur im universitären Kontext, sondern auch in der Aus- und Fortbildung bekannt geworden.<sup>18</sup>

Diese einflussreiche homiletische Theorie reiht sich ein in die rezeptionsästhetisch grundierte Neuorientierung in der Predigtlehre seit dem Beginn der 1990er Jahre. Sie hat aber von Beginn an und auch im Unterschied zu anderen ästhetischen Predigttheorien einen besonderen Akzent auf formal-homiletische Überlegungen gelegt.

Ausgehend von der prinzipiell-homiletischen Überzeugung, dass die Predigt ein Kunstwerk ist, fragen Martin Nicol und Alexander Deeg danach, wie ein solches Predigtwerk sprachlich gestaltet werden kann. Dieser pragmatisch-handwerkliche Zugang zum Predigen hat im Laufe seiner Entwicklung eine „homiletische Revolution“ auch in Deutschland initiiert, die in Einrichtungen wie dem Atelier Sprache e.V. in Braunschweig und dem 2009 im Rahmen des Reformprozesses der EKD gegründeten Zentrum für evangelische Predigtkultur in Wittenberg bereits ihren institutionellen Ausdruck gefunden hat. Die Bemühung um die Predigt, die Stärkung ihrer Sprachkraft und Bildlichkeit haben, so viel lässt sich bereits jetzt sagen, auch ein neues Bewusstsein und eine neue Motivation für die Möglichkeiten der Weiterarbeit an den eigenen sprachlichen und performativen Fähigkeiten bei Predigenden eröffnet.

---

16 | Martin Luther, Acht Sermonen, gepredigt zu Wittenberg, in der Fastenzeit 1522, in: Kurt Aland (Hg.), Luther deutsch. Die Werke Martin Luthers in neuer Auswahl für die Gegenwart. Band 4: Der Kampf um die reine Lehre, Göttingen<sup>4</sup> 1990, 61-94.

17 | Martin Luther, Wie ein Lehrer predigen und auf welche er sehen soll, in: Kurt Aland (Hg.), Luther deutsch. Die Werke Martin Luthers in neuer Auswahl für die Gegenwart. Band 9: Tischreden, Göttingen<sup>4</sup> 1983, 148.

---

18 | Vgl. Martin Nicol, Einander ins Bild setzen. Dramaturgische Homiletik, Göttingen 2002. Eine gute Zusammenfassung des Ansatzes und seinen Wurzeln in der nordamerikanischen „*homiletical revolution*“ bietet Martin Nicol in folgendem Aufsatz: ders., PredigtKunst. Ästhetische Überlegungen zur homiletischen Praxis, in: PrTh 35 (2000), 19-24.

„Eine Predigt soll nicht von Trost reden, sondern trösten“ – auf diese kürzeste Formel bringt Martin Nicol die Anregungen aus den *new homiletics*, dem homiletischen Neuansatz in Nordamerika. Sie geht von einer grundlegenden Wende im Predigtgeschehen aus und sucht Wege von der deduktiven zur induktiven Predigt, vom Reden-Über zum RedenIn.<sup>19</sup> Damit ist auch ein zentrales Anliegen Martin Luthers aufgenommen, eine Predigt deutlich und vor allem in der Wahl ihrer sprachlichen Mittel von der akademischen Vorlesung zu unterscheiden.

Dieses Anliegen ist im Zuge der Systematisierung der reformatorischen Homiletik vor allem durch Philipp Melanchthon wieder in den Hintergrund getreten. Seine Aufnahme antiker Rhetoriktraditionen schuf zwar die handwerkliche Grundlage für die Ausbildung der Prediger. Melanchthons vorrangiges Verständnis der Predigt als Lehre verwischte aber Luthers deutliche Unterscheidung zwischen Lehre und Predigt wieder. Durch die Betonung des Unterrichtscharakters der Predigt besteht seit Melanchthon außerdem die Gefahr, die hörende Gemeinde eher wie eine Schulklasse und damit prinzipiell defizitär wahrzunehmen – eine problematische Sichtweise, die sich dennoch über Jahrhunderte hielt.<sup>20</sup>

### „...ist unter ihnen kein Unterschied“ – Die Rolle der predigenden Person

Wenn es in der Predigt darum geht, Erfahrungen des Glaubens miteinander zu teilen, anstatt Wissen und Informationen über den Glauben zu vermitteln, wie es die neuere homiletische Theorie und Praxis nahelegt, dann werden damit auch tradierte

Kommunikationsmuster im Predigtgeschehen aufgebrochen. Die Predigt kann nicht länger eine *top-down*-Kommunikation von oben nach unten sein, von der mühsam erklommenen Kanzel hinab in die Bänke. Der Prediger, die Predigerin predigt heute „as one without authority“.<sup>21</sup>

Die Predigt wird im Sinne des Verbs *homilein* („sich unterhalten“) tatsächlich zu einem Austausch von Erfahrungen. Dabei stehen die Hörerinnen und Hörer dem Prediger und der Predigerin „in Bezug auf ihre geistliche Reife (...) in nichts nach“.<sup>22</sup> Diese Gleichberechtigung zwischen Gemeinde und predigender Person haben die neueren homiletischen Theorien im deutschen Kontext noch einmal verstärkt durch die Aufnahme Rezeptionsästhetischer Theorien bewusst gemacht. Dem Hörer kommt danach eine entscheidende Rolle im Predigtprozess zu.<sup>23</sup> Das entspricht auch Luthers Überzeugung, alle Christen seien „wahrhaftig geistlichen Standes und ist unter ihnen kein Unterschied außer allein des Amts“.<sup>24</sup>

Predigerinnen und Prediger geraten durch die Betonung dieser Gleichwertigkeit in eine bisweilen ungemütliche Position. Der Prediger und die Predigerin als Verantwortliche für das Kunstwerk Predigt sehen sich nach der ästhetischen Wende heute in einer durchaus zwiespältigen Doppelrolle. Einerseits erfahren sie, insbesondere nach der verstärkten Wahrnehmung des aktiv-expressiven Aspekts der Ästhetik, eine Aufwertung ihres Selbstverständnisses

---

21 | Vgl. den gleichnamigen Entwurf des US-amerikanischen Homiletikers Fred B. Craddock: ders., *As one without authority*, St. Louis<sup>4</sup> 2001.

22 | Wilfried Engemann, Einführung in die Homiletik, Tübingen/Basel 2002, 70.

23 | Vgl. etwa Wilfried Engemanns Vorstellung vom Auredit des Hörers als eigentlichem Abschluss des Predigtprozesses: ders., Einführung, 171f.

24 | Martin Luther, An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung, in: Kurt Aland (Hg.), *Luther deutsch. Die Werke Martin Luthers in neuer Auswahl für die Gegenwart*. Band 2: *Der Reformator*, Göttingen<sup>2</sup> 1981, 155-170, 160.

---

19 | Vgl. Nicol, Bild, 55.

20 | Vgl. Müller, Homiletik, 71.

als Künstlerinnen und Künstler. Sie gehen, wenn man so will, an jedem oder fast jedem Sonntag mit einem eigenen Text auf die Bühne. Sie sind gehalten, neben ihren sprachlichen, rhetorischen und performativen Kompetenzen auch eine gewisse Lust an der Selbstentblößung mitzubringen, um dem Anspruch an Glaubwürdigkeit und Authentizität gerecht werden zu können. Gleichzeitig sollen sie aber in dem Kunstwerk Predigt verschwinden und nicht durch das aufdringliche Einbringen und Zur-Schau-Stellen ihrer eigenen Person Rezeptionsprozesse der Hörerinnen und Hörer erschweren. Selbst ihre unzweifelhaft vorhandene exegetische Kompetenz soll nur mehr implizit ihre Wirkung entfalten, weil es auf der Kanzel nicht um theologische Lehre gehen kann.

In der gegenwärtigen Phase der Begeisterung für ästhetische Predigttheorie und -praxis darf nicht aus dem Blick geraten, dass das Kunstwerk Predigt trotz unzweifelhaft vorhandener Analogien zu verwandten Künsten ein Kunstwerk *sui generis* ist. Maler, Regisseurinnen, Komponisten und Autorinnen können selbst darüber entscheiden, in welcher Intensität sie als Personen in ihrem Werk präsent sein wollen. Das Kunstwerk Predigt kann auf die Sichtbarkeit der predigenden Person dagegen nicht verzichten.

Im Blick auf die reformatorische Predigtpraxis gehört die Kategorie der Erfahrung in die Predigt seit Martin Luther neu hinein. Sie ist Erfahrung der predigenden Person, eine Erfahrung die alle gern gesuchten Beispiele in der Predigt durchdringen muss, damit diese tatsächlich Wirkung entfalten können: „Die exemplifizierende Kraft des Beispiels liegt vielmehr gerade darin, an der eigenen Individualität das für jeden anderen individuellen Fall gültige sichtbar zu

machen.“<sup>25</sup> Von daher muss sich jede nach ästhetischen Formprinzipien arbeitende Predigerin und jeder Prediger fragen lassen, in welcher Weise er oder sie in ihrem Predigtkunstwerk sichtbar wird. Wo dies nicht geschieht, bleiben auch hohen sprachlichen Ansprüchen genügende Predigtpassagen letztlich wirkungslos, da es ihnen an identifikatorischem Potenzial fehlt.

Sichtbar wird die Frage nach der predigenden Person besonders in der Frage nach dem Ich auf der Kanzel. „Demokratisch wird eine Predigt, die auf objektivierte Deus-dixit-Sätze verzichtet, weil erst auf dieser Basis ihre Aussagen diskussionsfähig werden. Und dialogisch wird sie deswegen, weil nicht das verallgemeinernde Wir, sondern erst das Ich zu einer Antwort mit der eigenen Ich-Aussage einlädt. Gegen den Pfarrer, der Wir sagt, kann ein mündiger Predigt Hörer nur aufbegehren und protestieren. Gegenüber einem Pfarrer, der Ich sagt, wird der Hörer überlegen, was er in dieser Hinsicht als eigenes Ich zu bemerken hat.“<sup>26</sup> Mit seinen Überlegungen zum Ich auf der Kanzel hat Manfred Josuttis 1974 die durch die Einwände der Dialektischen Theologie gegen das Ich auf der Kanzel unterbrochene Diskussion über die predigende Person neu angestoßen.<sup>27</sup>

In der gegenwärtigen homiletischen Diskussion zeichnet sich ab, dass nach der Phase der Textorientierung aufgrund des Einflusses der Dialektischen Theologie in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts,

---

25 | Dietrich Rössler, Beispiel und Erfahrung. Zu Luthers Homiletik, in: Christian Albrecht/Martin Weeber (Hg.), Überlieferung und Erfahrung. Gesammelte Aufsätze zur Praktischen Theologie (Praktische Theologie in Geschichte und Gegenwart 1), Tübingen 2006, 20-32, 29.

26 | Manfred Josuttis, Der Prediger in der Predigt. Sündiger Mensch oder mündiger Zeuge, in: Praxis des Evangeliums zwischen Politik und Religion. Grundprobleme der Praktischen Theologie, München<sup>4</sup> 1988, 70-94, 85.

27 | Vgl. Grözinger, Homiletik, 123f.

dem Akzent auf der Hörerorientierung nach der empirischen Wende der 1960er Jahre und der ästhetischen Wende mit dem Fokus auf dem Sprachkunstwerk Predigt um 1990 gegenwärtig ein neues Interesse an der predigenden Person spürbar wird.

Das war zur Zeit der Reformation nicht anders. Die Predigten Martin Luthers sprechen das Ich, aber vor allem auch das Du mit neuer Intensität aus. Diese Anredeform in der Predigt ist unter den Bedingungen der Moderne als personale Kompetenz wiederzugewinnen, mit der Fähigkeit, „eine Predigt im Bewusstsein sowohl der Grenzen wie auch der Möglichkeiten seiner Persönlichkeitsstruktur erarbeiten zu können, und dem Evangelium so einen der eigenen Person angemessenen, d.h. mit ihr verbundenen Ausdruck zu geben.“<sup>28</sup> Dieses Ziel zeichnet sich am Horizont der homiletischen Theoriebildung und auch in der Praxis bereits als Herausforderung ab und interpretiert damit einen Grundzug reformatorischer Predigtpraxis gegenwärtig neu.

### „Die Heilige Schrift meine niemand genügsam geschmeckt zu haben“ – Predigt als Textauslegung

Die Textorientierung der reformatorischen Predigt hat das Konzept der *sola scriptura* in die Praxis überführt. Die Auslegung biblischer Texte, „gereinigt von allen Produkten der Legende und der religiösen Phantasie“<sup>29</sup> wird seit der Reformation zum Markenzeichen protestantischer Predigt.

An dieser Stelle ist insbesondere die reformierte Tradition noch über die deutschen reformatorischen Ansätze hinausgegangen. Besonders Ulrich Zwingli wird die Begründung der fortlaufenden

Auslegung biblischer Bücher zugeschrieben, die sog. *lectio continua*, die gegenüber den Einschränkungen bei der Textauswahl durch die Perikopenordnung eine Ausweitung der homiletischen Arbeit auf die ganze Heilige Schrift bedeutete.<sup>30</sup> Reihenpredigten finden sich allerdings auch schon bei Luther. Eine vergleichbare Erweiterung der Textgrundlage der Predigt findet sich auch bei Calvin, der korrespondierend mit seinen theologischen Vorstellungen des Bundes, die Einheit der Heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments stark betont.

Insofern nehmen die gegenwärtigen Bemühungen um eine Revision der Perikopenordnung, die zu ihren Zielen eine stärkere Gewichtung alttestamentlicher Texte und eine Erweiterung des biblischen Zeugnisses von Gott zählen, kurz vor dem Reformationsjubiläum ein zentrales reformatorisches Anliegen neu auf. Vielleicht ist damit auch die Chance verbunden, den von Luther eingeführten und allzu oft fehlinterpretierten Gegensatz von Gesetz und Evangelium neu für unsere Gegenwart auszulegen. „Die Predigt des Gesetzes und die Predigt des Evangeliums bilden eine Einheit, die trotz oder wegen ihrer Widersprüchlichkeit eine innere Unterscheidung nötig macht, aber nicht auseinandergerissen werden darf. [...] Luther hat es als die höchste und nie endgültig (auch von ihm selbst nicht) gelöste Aufgabe des Theologen und Predigers angesehen, an dieser Unterscheidung zu arbeiten.“<sup>31</sup>

Den Respekt der Reformatoren vor dem Reichtum der Bibel und die Liebe und Sorgfalt, mit der sie die biblischen Texte neu übersetzten, auslegten und predigten, haben auch nach Jahrhunderten nichts von ihrer Kraft verloren. Leidenschaftliche Predigerinnen

---

28 | Engemann, Einführung, 187.

29 | Herms, Evangelium, 24.

---

30 | Vgl. Müller, Homiletik, 67.

31 | Müller, Homiletik, 61.

und Prediger werden den berühmten letzten Worten Luthers nur zustimmen können: „Die Heilige Schrift meine niemand genügend geschmeckt zu haben, er habe denn hundert Jahre lang mit Propheten wie Elias und Elisa, Johannes dem Täufer, Christus und den Aposteln die Gemeinden regiert. Versuche nicht diese göttliche Aeneis, sondern neige dich tief anbetend vor ihren Spuren! Wir sind Bettler, das ist wahr.“<sup>32</sup>

### Viva vox evangelii – Die Predigt als Ereignis

„Der Glaube kommt aus dem Hören“ ist eines der Zitate Luthers, das an den „Ort des Wortes“ in der Wittenberger Stadtkirche projiziert wird. Es erinnert daran, dass jede Predigt ein unwiederbringliches Ereignis ist. Es gewinnt seine Kraft aus dem Zusammenwirken von predigender Person und der Gemeinde in einer spezifischen Situation und mit dem Wirken des Heiligen Geistes und ist grundsätzlich nicht wiederholbar. Die Predigt bleibt die lebendige Stimme des Evangeliums. Sie entsteht und vergeht wie jedes andere gesprochene Wort und entfaltet ihre sichtbaren und unsichtbaren Wirkungen in den Köpfen und Herzen derer, die sie hören. Der Wunsch, die Predigtkultur der Reformationszeit authentisch nachzuvollziehen, scheidet also nicht zuerst an der – in der Tat – dürftigen Quellenlage der Predigtmanuskripte, sondern vor allem an diesem grundsätzlichen Ereignischarakter der Predigt.

Auch an einem so authentischen Ort wie der Stadtkirche in Wittenberg kommen wir der Predigtpraxis der Reformatoren nicht wirklich nahe. Das Wissen, dass in Mauern dieser Kirche die Stimmen von Martin Luther und Johannes Bugenhagen erklingen sind, muss uns genügen. Und die Gewissheit, dass auch die Predigt-

manuskripte der Reformatoren ebenso wie die vielen Predigtmanuskripte sich mit Sicherheit vom gesprochenen Wort unterschieden haben werden. Die lebendige Gestalt, in der das Evangelium unter uns ausgebreitet wird und die Unverfügbarkeit des Predigtgeschehens sind darin zu erkennen. Martin Luther fasst es so zusammen:

„Gott ist wunderbar, der uns Predigern das Amt seines Wortes befiehlt, mit dem wir die Herzen der Menschen regieren sollen, welche wir doch nicht sehen können. Aber es ist unsers Gottes Amt, der spricht zu uns: Predige du, ich will das Gedeihen dazu geben, ich kenne der Menschen Herzen. Das soll unser Trost sein; laß die Welt unser Predigtamt verlachen.“<sup>33</sup>

---

32 | WA 48, S. 421.

---

33 | Martin Luther, Gott befiehlt den Predigern das Predigtamt, in: Kurt Aland (Hg.), Luther deutsch. Die Werke Martin Luthers in neuer Auswahl für die Gegenwart. Band 9: Tischreden, Göttingen<sup>4</sup> 1983, 142.



---

## Unterwanderungen

*Dietrich Sagert*

I

Martin Luther war fast zwanzig Jahre seines Lebens Augustiner (-Eremit). Die prägende Kraft einer solchen Lebensform hat sich unter die Adiaophora des Gedenkens und Jubilierens der 500 Jahre Reformation verkrümelte. Sie könnte als Schlüssel seines Glaubens, Denkens und Reformierens gelesen werden. Auf den Namenspatron dieses Ordens bezogen kommt man an einer Schlüsselstellung kaum vorbei. In diesem Sinne blieb Martin Luther Zeit seines Lebens Augustiner. Oder sollte man sagen, er wurde Augustinist und die Lebensform schrumpfte zur Überzeugung?

Über Martin Luther und die Reformation ist Augustinus von Hippo oder Aurelius Augustinus – wie man will – bis heute auf eine ungeklärte Weise im christlichen und nachchristlichen Denken gegenwärtig. Ungeklärt ist die Gültigkeit Augustinischer Prägungen in der heutigen Theologie, unaufgeklärt sind ihre Wirksamkeiten im kirchlichen Leben, unklar sind ihre Auswirkungen in der säkularen Welt.

Der Philosoph Peter Sloterdijk schlägt vor, Luther anlässlich seines Jubiläums zu befragen, ob „seine Theologie die Hauptaufgabe seiner

Zeit, die Befreiung vom Augustinismus, bewältigt<sup>1</sup> habe. Bei der Fragestellung ist die Antwort von vornherein klar. Sie lautet: nein. Denn bis heute hat das Denken Augustins das Denken des christlichen Abendlandes nachhaltig ‚verdunkelt‘ und das Leben ‚traumatisiert‘. Mit der Verknüpfung von Erbsünde und Sexualität, dem Würgegriff der doppelten Prädestination, vor allem mit der Sicht des Menschen als ein ‚unheilbar korruptes‘<sup>2</sup> Wesen hat Augustinus „eine Fundamentalinquisition gegen die menschliche Eigenliebe“<sup>3</sup> zu einer der „Konstanten der abendländischen Mentalitätsgeschichte“<sup>4</sup> gemacht. Die Reformatoren haben diese Konstante nicht nur aufgegriffen, sondern ins Zentrum gerückt.

Augustinus „wollte sich nicht damit zufriedengeben, den außerparadiesischen *Status quo* der Menschen demütig zur Kenntnis zu nehmen. Er drängte darauf, den Fall tiefer zu motivieren, indem er ihn zu einem Entfremdungs-drama zwischen Mensch und Gott überhöhte.“ Er tat dies, indem er den Fall „aus seiner mythischen Vergangenheit“ herauslöste, „um ihn im Leben jedes einzelnen zu reaktivieren“.<sup>5</sup> „Den Hebel-punkt für seine Lehre von der anhaftenden Erblichkeit der Sünde findet Augustinus im Generationsprozess: Wie das zweigeschlechtliche Leben als solches ist die Sünde eine sexuell übertragbare Krankheit. Mehr noch: Der Modus der Übertragung, der Geschlechtsakt, beinhaltet die Wiederholung der

ersten Sünde, weil er nicht ohne *superbia*, das heißt nicht ohne die überhebliche Selbstbevorzugung des Geschöpfes vor seinem Schöpfer, zustande kommt.“<sup>6</sup> Und für Augustinus ist dieser „Hochmut der Übertretung schlimmer, als die Übertretung selbst“<sup>7</sup>.

Wo „die Gegenseitigkeit [der Gottesbeziehung] verloren und die Liebeshwürdigkeit des Menschen sich in Nichts aufgelöst hat“, da sollte das Reich der Gnade beginnen. Doch „die Liebe Gottes hat jetzt nicht mehr den Charakter einer allgemein und bedingungslos teilhabegewährenden Zuneigung, sondern den einer stark selektiven, herablassenden Begnadigung“.<sup>8</sup>

Was war geschehen? Aus der philosophischen „Analyse des Wahrheitsanspruchs und der Beding von Werturteilen“ hatte Augustinus eine Gotteskonzeption entworfen, in die er „anthropomorphe Motive der biblischen Sprache“ eintrug und sie „mit seiner neuen Gnadenlehre“ zuspitzte. „Jetzt ist Gott souveräner Himmelskaiser. Als Herr der Welt kann er befehlen, was er will. Er hat sich nicht nach einsehbar-Grundsätzen zu richten. Als allmächtiger Kaiser gebraucht er Menschen und Verhältnisse als Instrumente. Nicht sie sind es, die handeln, sondern er handelt durch sie. Die Gnadenwirkung ist unfehlbar und unwiderstehlich.“<sup>9</sup>

Während die philosophischen Analysen „die freie Beurteilung der Welt ermöglichen sollten, hielt Augustin nun die Freiheit zwar noch verbal fest, zerstörte aber die Bedingungen ihrer Möglichkeit.“ Beide

---

1 | Peter Sloterdijk, Zeilen und Tage. Notizen 2008–2011, Berlin 2012, 394.

2 | Vgl. die Vorbemerkung von Peter Sloterdijk in: Augustinus. Ausgewählt und vorgestellt von Kurt Flasch (Philosophie jetzt!, hg. von Peter Sloterdijk), München 2000, 8.

3 | A.a.O., 10.

4 | Ebd.

5 | Beide Zitate: Peter Sloterdijk, Die schrecklichen Kinder der Neuzeit. Über das anti-genealogische Experiment der Moderne, Berlin 2014, 12f.

---

6 | A.a.O., 16.

7 | Ebd., Fußnote 2, nach Augustinus, De Civitate Dei, 14. Buch, Abschnitt 15.

8 | Beide Zitate: Vorbemerkung von Peter Sloterdijk in: Augustinus. Ausgewählt und vorgestellt von Kurt Flasch (Philosophie jetzt!, hg. von Peter Sloterdijk), München 2000, 8f.

9 | Für die Zitate: Kurt Flasch, Einleitung, in: Augustinus, Bekenntnisse. Aus dem Lateinischen übersetzt und herausgegeben von Kurt Flasch und Burkhard Mojsisch, Stuttgart 1989, 2008, 19.

„Tendenzen konnte man getrennt weiter entwickeln, und man hat es getan. Deswegen wurde die Wirkungsgeschichte Augustins nicht die Geschichte eines ruhigen Ausbaus des Gewonnenen, sondern eine endlose Reihe von Konflikten: Der Mainzer Erzbischof Rhabanus Maurus ließ den Mönch Gottschalk öffentlich auspeitschen, weil er an Augustins Prädestinationslehre festhielt. Luther, Calvin und Jansenius beriefen sich auf Augustin mit mehr Recht, als ihre katholischen Gegner wahrhaben wollten.“<sup>10</sup>

Wie aktuell die Fragen sind, auf die Augustin damals zu antworteten suchte, wird deutlich, wenn man sich ihrer historischen Bedingungen erinnert. „Die Gnaden- und Erbsündenlehre Augustins ist ein sekundärer Mythos, der festhält, dass die von Augustin erfahrene Welt des untergehenden römischen Reiches ein Defizit an Rationalität aufwies. Schon immer wies die bislang erfahrbare Welt die verschiedensten Defizite an Rationalität auf. Was bei Augustin in eine halb mythische, halb rationale Sprache drängte, war das historische Defizit der Wende vom vierten zum fünften Jahrhundert. Es zeigte sich in folgender Form: Die Grenzbedrohung durch die Wanderstämme führte zur Aufblähung des militärischen Apparats. Bei steigendem Finanzbedarf des Staates sanken die Steuereinnahmen wegen des Produktionsrückgangs und des Währungsverfalls. Die Kriege und Requisitionen störten die Landwirtschaft, das Handwerk und den Handel. Um dennoch die Bedürfnisse der Armee und der großen Städte zu befriedigen, baute der spätantike Staat ein System von Dienstleistungen auf. Er nahm den Charakter eines Zwangsstaates an, indem er das Berufsleben quasi-militärisch organisierte. Es kam zu einer Verarmung des Bürger- und Bauerntums. Die Gesellschaft polarisierte sich zunehmend in die

---

10 | Ebd.

Ganz-Reichen und die Armen. Um die Zwangsregelungen zu überwachen, wurde ein riesiger Beamtenapparat notwendig, der wiederum die Staatsfinanzen belastete ...“<sup>11</sup>

Auf der Folie seiner eigenen Biographie hatte Augustinus das Christentum nach der konstantinischen Wende in einer Krisensituation durchdacht. Dabei hatte er sich von unterschiedlichen Denktraditionen anregen lassen und sich von anderen schonungslos abgegrenzt. Diese Mischung birgt bis heute Sprengstoff, wobei die Strategien von Christentum als Herrschaft eine Kontinuität darstellen.<sup>12</sup>

Die Fragen, auf die Augustin in seiner Zeit antwortete, stellen sich immer wieder neu. Wie lautet die Antwort derer, die heute das Erbe Martin Luthers für sich reklamieren, auf die Frage Peter Sloterdijks nach der Befreiung vom Augustinismus?

Einer, der das Erbe Augustins für sich beansprucht, stellte mit der Geste seines Rücktritts die Kombination von Christentum und Herrschaft in Frage. Ob er wollte oder nicht: Er unterwanderte sich selbst.

Eine andere Praxis der Unterwanderung ist Lesen. Was Augustinus betrifft war Martin Luther uns Heutigen in dieser Hinsicht mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ein ganzes Stück voraus. Ob er sich als Lesender selbst unterwanderte?

---

11 | Kurt Flasch, Augustin. Einführung in sein Denken, Stuttgart<sup>4</sup> 2013., 216f.  
12 | Vgl. exemplarisch und in direkter Auswirkung auf Martin Luther und die Reformation: Natur oder Gnade. Augustinus von Hippo gegen Julian von Aelclanum, in: Kurt Flasch, Kampfplätze der Philosophie. Große Kontroversen von Augustin bis zu Voltaire, Frankfurt/M. 2011, 11–41.



Ein Leser mit notorischen Unterwanderungstendenzen ist der französische Philosoph Jacques Derrida. Unter den Referenzen seiner Lektüremethode, der Dekonstruktion, findet sich der Begriff der *destructio* von Martin Luther.<sup>13</sup> Die besondere Perspektive aber, die sich an dieser Stelle öffnet, besteht in der Tatsache, dass Jacques Derrida ein ausgiebiger Leser des Augustinus war.

Augustinus wurde in Thagaste geboren, gelegen im heutigen Algerien. Derrida wurde in El-Biar bei Algier geboren.<sup>14</sup> Die ersten vier Jahre seines Lebens verbrachte Derrida in einem Haus in der Rue Saint-Augustin in Algier.<sup>15</sup> Ihre Geburtsorte haben dauerhafte Prägung bei beiden hinterlassen: „herrschende Fremdherrschaft und damit einhergehende Mehrsprachigkeit, der Weggang aus dem Heimatland ins Land des Kolonisators, das Leben und der Erfolg im fremden Land, das Nachreisen der Mutter und ihr Tod jenseits der Heimat“.<sup>16</sup>

In dem Film „Derrida anderwo“ von Saafa Fathy<sup>17</sup> erklingt bei filmischen Ausflügen in die algerische Vergangenheit häufig eine Oud, eine arabische Laute. Ihr Klang markiert biographische Verortungen bei Derrida. In Bezug auf Augustinus ist man es eher nicht gewohnt, sich vorzustellen, in welcher Landschaft, in welchem

Klima er lebte und wo diese Orte sich heute konkret befinden, wie es dort klingt, riecht und aussieht. Jedenfalls wird der Name der Rue Saint-Augustin in Algier in den Ohren Derridas zeitlebens einen besonderen Klang behalten. Und Derrida wird immer weitere Orte über ihre Namen mit Augustinus in Verbindung bringen.

So lebte Derrida später einige Zeit in Santa Monica, Kalifornien. Monica ist der Name der Mutter von Augustinus. In seinen *Confessiones* berichtet Augustin über sein spezielles Verhältnis zu Monica und von ihrem Sterben. Auch Jacques Derrida hat ein besonderes Verhältnis zu seiner Mutter Georgette – eine Pokerspielerin – und beginnt unter dem Eindruck ihres Sterbens ein Buchprojekt mit dem Titel *Circonfessions*. Darin identifiziert sich Derrida mit Augustin, er ahmt ihn nach, zitiert ihn, umkreist ihn, parodiert ihn zuweilen, vervielfältigt augustinische Motive in seine eigenen.

Seine umkreisende Strategie des Lesens und Schreibens führt Derrida zu der Erkenntnis, dass es bei einem Bekenntnis (*confessio*) darum geht, sich „um ein einziges Ereignis herum neu zu verteilen und zusammenzufügen“<sup>18</sup>. Von einem solchen Ereignis kann nur Gott ein Zeuge sein.

Bei einem Bekenntnis geht es also nicht darum, „ein Wissen auszusprechen, dass Gott über meine Sünden informiert“ und ihm damit etwas zu sagen, was er schon weiß, sondern es handelt sich darum, so zu sprechen, dass „mein Verhältnis zum Anderen“ sich transformiert und „ich mich selbst“ zugleich transformiere.<sup>19</sup> Mit

---

13 | Vgl. Jean-Luc Nancy, Dekonstruktion des Christentums, Zürich/Berlin 2008, 251 Fußnote 10.

14 | Johanna Schumm, *Confessio, Confessiones, Circonfession*. Zum literarischen Bekenntnis bei Augustinus und Derrida, München 2013, 122.

15 | Benoit Peeters, Jacques Derrida. Eine Biographie, Berlin 2013, 26.

16 | Johanna Schumm, a.a.O., 122.

17 | 1999, Berlin 2012.

---

18 | Jacques Derridas, *Circonfessions*, in: Geoffrey Bennington, Jacques Derrida. Ein Porträt, Frankfurt 1994, 70.

19 | Jacques Derrida, *Une certaine possibilité impossible de dire l'événement* (1997), zitiert nach : Johanna Schumm, *Confessio, Confessiones, Circonfessions*, 267.

dieser Interpretation des Bekenntnisses als „transformatorischen Sprechakt“<sup>20</sup> knüpft Derrida an Augustins Prinzip der „Vielheit der Interpretationen“<sup>21</sup> an. Er unterwandert jedoch zugleich Augustins Politik der Wahrheit.<sup>22</sup>

Das wiederum hat mit einer anderen Identifikation Derridas zu tun, die auch in der Rue Saint-Augustin zu verorten ist und in den *Confessiones*. „Ich kenne die Herkunft meiner Familie nicht. Wenn ich mich in dieses Wort ‚Marane‘ verliebt habe [...] dann, weil es auf meine vermutete jüdisch-spanische Herkunft verweist und weil es zugleich etwas sagt über eine Kultur des Geheimnisses. Die Frage des Geheimnisses hat mich immer beschäftigt. [...] Und das nicht nur im Blick auf das Unbewusste, sondern auch auf Grund seiner politischen Dimension: Das Geheimnis als das, was der Politik Widerstand leistet, was der Politisierung widersteht, der Bürgerhaftigkeit, der Durchsichtigkeit und des Scheins. Überall, wo man das Geheimnis, das Bewahren des Geheimnisses zerstören will, gibt es eine totalitaristische Bedrohung. Totalitarismus zerstört das Geheimnis: Du wirst gestehen, Du wirst bekennen (*confesser*), Du wirst Dein Inneres aussprechen. Die geheime, diskrete Mission des Maranen besteht also darin, zu zeigen, dass das Geheimnis bewahrt und respektiert werden muss.“<sup>23</sup>

Mit der Figur des Maranen, dem spanischen Juden des 14. Jahrhunderts, der, nachdem er zum Christentum konvertiert wurde, seine Religion weiter ausübt, geheim, um der Verfolgung zu entge-

hen, mit dieser Figur des Immigranten, Clandestinen, Unsichtbaren, mit dem, der keine Papiere hat, unterwandert Derrida Augustin: „*condiebar eius sale*“.<sup>24</sup>

### III

Das Gedenken und Jubilieren der 500 Jahre Reformation wird unterwandert von der Jahreszahl 1917.

Wobei ‚Luther 1917‘ im Rausch des Ersten Weltkrieges davon nichts mit bekam. Die vergessene Vorgeschichte der eigentlichen Unterwanderung von 1917 findet sich in einem Tagebucheintrag des Dadaisten, Reformations- (und Erste-Weltkriegs-) Kritikers und Homiletikers<sup>25</sup> Hugo Ball. Er notierte am 7. Juli 1917 im Schweizerischen Mogadino:

„Seltsame Begegnisse: Während wir in Zürich, Spiegelgasse 1, das Kabarett hatten, wohnte uns gegenüber in derselben Spiegelgasse, Nr. 6, wenn ich nicht irre, Herr Uljanov-Lenin. Er musste jeden Abend unsere Musiken und Tiraden hören, ich weiß nicht, ob mit Lust und Gewinn. Und während wir in der Bahnhofstraße die Galerie eröffneten, reisten die Russen nach Petersburg, um die Revolution auf die Beine zu stellen. Ist der Dadaismus wohl als Zeichen und Geste das Gegenspiel zum Bolschewismus? Stellt er der

---

20 | Ebd.

21 | Vgl. a.a.O., 80ff und 137f.

22 | Vgl. Kurt Flasch, *Kampfplätze der Philosophie*, 11-41.

23 | Saafa Fathy, *Derrida anderswo*, Berlin 2012, vgl. Jacques Derrida, *Circonfessions*, a.a.O., 181-186.

---

24 | Jacques Derrida, *Circonfessions*, 182. Hier zitiert Derrida den zweiten Teil eines Zitates aus den *Confessiones* des Augustinus: „[Ich wurde gezeichnet mit dem Zeichen seines Kreuzes und] gesalzen mit seinem Salz [...]“ (I, xi, 17), a.a.O., 185. Augustinus, *Bekenntnisse*, Stuttgart 1989, 2008, 50.

25 | Vgl. Dietrich Sagert, *Versteckt. Homiletische Miniaturen*, Leipzig 2016, 87-96.

Destruktion und der vollendeten Berechnung die völlig donquichottische, zweckwidrige und unfassbare Seite der Welt gegenüber? Es wird interessant sein zu beobachten, was dort und was hier geschieht.“<sup>26</sup>

In unmittelbarer jahreszeitlicher Nähe der Reformationsbegängenisse im damaligen Kriegsdeutschland fand im damaligen Russland die Große Sozialistische Oktoberrevolution statt.

Eine spätere Praxis dieser Revolution – die Sowjetunion hatte nach dem Zweiten Weltkrieg an der Evangelischen Kirche des damaligen Deutschland eine Zwangsprovinzialisierung exekutiert – führte 1969 zur Gründung des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR. Im Ringen um die Existenzweisen einer „Kirche im Sozialismus“ machten die ostdeutschen Christinnen und Christen in ihren Kirchen Erfahrungen zwischen rüder Repression und friedlicher Revolution.

Diesen im Detail sehr unterschiedlichen persönlichen und institutionellen Erfahrungen eignet ein zukunftsweisendes, ins „Donquichottische“ reichendes Potential. Das lässt sich jedoch nur aktualisieren, wenn man von dem Gebaren der Rechthaberei und der Besserwisserie absieht. Das entscheidende Codewort für eine solche Aktualisierung heißt: „minderheitlich werden“.

Dabei gilt es „das Minderheitliche als potentielles und schöpferisches Werden“ vom „Mehrheitliche[n] als homogenes und konstantes System“ zu unterscheiden. Minderheitlich bedeutet, ein schöpferisches „Werden zu ermöglichen“, über das sich nicht „wie über ein Eigentum verfügen“ lässt, das vielmehr von seinen Möglichkeiten her zu denken ist. Es geht darum, ein Werden zu

aktivieren, in das man selbst eintreten muss, ein Werden, „das den ganzen Menschen affiziert“.<sup>27</sup>

„Minderheit und Mehrheit sind nicht nur quantitativ einander entgegengesetzt. Mehrheit impliziert eine ideale Konstante, ein Standardmaß, an dem sie sich misst und bewertet.“ Die Mehrheit setzt ein „Rechts- und Herrschaftsverhältnis voraus“. Sie spricht im Namen „eines Wesens des Menschen, einer reinen Vernunft, eines universellen Subjektes“, einer Doktrin oder eines Systems.<sup>28</sup>

Ein Minderheitlich-Werden hingegen beginnt immer dort, wo jemand ein klein wenig abweicht vom Modell der Mehrheit, wo eine Lücke entsteht, eine Irritation, ein Widerspruch, ein Moment der Unordnung, *lio*.

Es liegt auf der Hand, dass sich die Erfahrungen der Christinnen und Christen und ihrer Kirche im totalitären System der DDR als Erfahrungen eines Minderheitlich-Werdens sinnvoll und wertschätzend deuten und zur Sprache bringen lassen.

Was darüber hinaus ein Minderheitlich-Werden für die heutige gesamtdeutsche Kirche, die in ihren maßgeblichen Teilen von einem mehrheitlichen Gestus geprägt ist, bedeuten könnte, wird klarer, wenn das Wort „minderheitlich“ französisch gelesen wird: *mineur*. Noch deutlicher tritt der theologisch-spirituelle Zusammenhang hervor, wenn man es italienisch-lateinisch hört: *minor*. Die Franziskaner nannten und nennen sich bis heute Minoriten: die Minderen.

Es ist übrigens der über jeglichen religiösen Verdacht erhabene Gilles Deleuze, der im Austausch mit einem italienischen Theaterregisseur auf diese theologische Spur des Minoritären führt: „Die

---

26 | Hugo Ball, Die Flucht aus der Zeit, Zürich 1992, 167.

27 | Gilles Deleuze, Kleine Schriften, Berlin 1980, 28.

28 | A.a.O., 27.

Theologen sind groß [*majeur*, mehrheitlich], aber gewisse italienische Heilige sind klein [*mineur*, minderheitlich], Heilige durch Gnade: der heilige Joseph von Copertino, die Irren, die heiligen Idioten, der heilige Franz von Assisi, der vor dem Papst tanzt [...] Das ist das Werk der Gnade...“<sup>29</sup>.

Die Entdeckung der Begriffe Minderheitlich-/Minderheitlich-Werden beginnt bei der Sprache und hat damit einen direkten homiletischen Bezug. Bei einer Untersuchung der literarischen Sprache Kafkas entdeckt Gilles Deleuze den Begriff der kleinen Literatur (*littérature mineure*) und in ihrer Folge die kleine Sprache (*langue mineure*).<sup>30</sup>

Versucht man das Verhältnis einer minderheitlichen Sprache zur mehrheitlichen Sprache zu bestimmen, wird erkennbar, wie eine Praxis des Minderheitlich-Werdens funktioniert: Es geht dabei um ständige Grenzverletzungen der Standards einer Sprache, um eine ständige Unterwanderung ihrer Machtverhältnisse, um eine ständige Variation ihrer Doktrin. Es geht um ein Stottern am Rande des Unsagbaren und um die Erfindung einer neuen Sprache, einer minderheitlichen Sprache in der Mehrheitssprache. So wie Kafka als Prager Jude deutsch schreibt, oder Beckett als Ire französisch oder wie in den Schwarzen Vierteln Amerikas eine neue Sprache (*black English*) entsteht: immer im Werden, variierend, spielend, subversiv, erfinderisch. Es geht also um den „unterschiedlichen Gebrauch derselben Sprache“<sup>31</sup>.

---

29 | A.a.O., 45f.

30 | Gilles Deleuze, Felix Guattari, Kafka. Pour une littérature mineure, Paris 1975.

31 | Gilles Deleuze, Kleine Schriften a.a.O., 48.

Ein „minoritäre[r] Gebrauch“<sup>32</sup> der Sprache besteht darin, alles Mehrheitliche, Machtkonforme, Repräsentative und Eigentümshafte zu unterwandern, zu durchkreuzen und zu variieren.

Eine Hellhörigkeit für das Minderheitliche, Minoritäre, Minoritische zu entwickeln und diese im Denken und der Sprache, in der kirchlichen Theorie und Praxis zum Zuge kommen zu lassen, darin besteht die Aufgabe der Jahreszahl 1917 im Reformationsjubiläumsjahr 2017 und ihre ökumenische Chance. Zugleich besteht in dieser Aufgabe die Lektion von 1989, jenem in der 17er Jubiläumsreihe stotternden Jahr. Eine Ironie der Geschichte.

#### IV

Der deutsche Literaturwissenschaftler und Romanist Erich Auerbach verfasste in seinem amerikanischen Exil, in dem er bis zu seinem Tod 1957 lebte, eine Studie zum *sermo humilis*. Darin beginnt Auerbach mit der Lektüre einer Predigt von Augustinus und stellt fest, dass „diese rhetorische Art des Ausdrucks im ganzen und alle ihre Formen [...] der antiken Schultradition“ entstammen. Zu Augustinus' Zeiten um 400 war „die ungebildete oder halbgebildete Ausdrucksweise, für antike Ohren peinlich un Griechische oder unlateinische Ausdrucksweise der urchristlichen Literatur“ nicht mehr bestimmend.

Die christliche Predigt hatte sich den Hörgewohnheiten ihrer Zuhörer angepasst. Sie wurde eine „Art pädagogischen Theaters“. Als Beispiel nennt Auerbach neben Augustinus für den Westen auch

---

32 | A.a.O., 50.

Johannes Chrysostomos, „den berühmten Prediger des Ostens“.<sup>33</sup>

Augustinus war nicht nur ein glänzender Rhetoriker. In seinem Werk *De doctrina Christiana* hat er sich auch zu den Fragen des Verhältnisses von Rhetorik und Predigt geäußert. Hierbei griff Augustinus vor allem auf Cicero zurück. Diese rhetorische Tradition „ist auf der Anschauung von den Rede- und Dichtungsarten aufgebaut, in welcher, nach Stufen der Würde, die Gegenstände mit der Ausdrucksweise übereinzustimmen habe; somit war es wesentlich, auch die Gegenstände nach ihrer Würde zu ordnen“.<sup>34</sup>

Über niedere Gegenstände sprach man im niederen Stil, über mittlere Gegenstände im mittleren und über erhabene Gegenstände im erhabenen Stil. Augustin übernahm und begründete dies Prinzip in der jeweils „verfolgten Absicht“ der Rede.<sup>35</sup> Den Bezug auf die Gegenstände weist er jedoch zurück.<sup>36</sup>

„Das ist eine so bedeutende Abweichung von der rhetorischen und überhaupt literarischen Tradition, dass es nahezu die Zerstörung ihrer Grundlagen bedeutet“<sup>37</sup>, interpretiert Auerbach. Im christlichen Zusammenhang verlieren die niederen, alltäglichen Gegenstände ihre Niedrigkeit und höchste Gegenstände des Glaubens können in niederer Ausdrucksweise jedem verständlich vorgetragen werden.

Um diese rhetorische Besonderheit der christlichen Predigt (und Literatur) zu beschreiben, erfindet Erich Auerbach den Begriff des

*sermo humilis* neu. „*Humilis* hängt zusammen mit *humus*, Erdboden, und bedeutet im wörtlichen Verstande niedrig, niedrig gelegen, klein gewachsen.“<sup>38</sup> Der übertragene Sinn von *humilis* entwickelte sich in verschiedene Richtungen: wertlos, gering, sowohl im Einzelnen als auch um Verhältnis zu etwas; im sozialen und politischen Sinne niedrige Herkunft, geringe Bildung, Armut, keine Macht; im moralischen Sinne unwürdiges Handeln, Unterwürfigkeit. Verschiedene Aspekte können vermischt auftreten. In der Rhetorik wurde *sermo humilis* zur gebräuchlichsten Bezeichnung des niederen Stils. Andererseits wurde *humilis* „zum wichtigsten Eigenschaftswort für die Bezeichnung der Inkarnation“ und drückt auf diese Weise „die Atmosphäre und Höhenlage des Lebens und Leidens Christi aus“.<sup>39</sup>

Ein ursprünglich abwertend gebrauchtes Wort verschob seine Bedeutung und wurde „unmittelbar auf Christus selbst“ bezogen. Dabei betont es die „Körperlichkeit Christi auf Erden und nach der Auferstehung“.<sup>40</sup> Es bezieht sich zugleich auf die „soziale und geistige *humilitas* derjenigen, an die sich die Lehre wendet und denen sie zugänglich ist“.<sup>41</sup> Zudem bezieht es sich auf „die *humilitas* des Stiles der Heiligen Schrift“.<sup>42</sup>

Ziel und „Charakter dieser Demut oder Niedrigkeit des Stils ist Allgemeinzugänglichkeit“.<sup>43</sup> Die Niedrigen sollen sich angesprochen fühlen. Damit ist aber der Inhalt der Schrift nicht niedrig und auch nicht immer einfach. Manches klingt dunkel und verborgen. Doch

---

33 | Erich Auerbach, *Sermo humilis*, in: *Romanische Forschungen* 64, Frankfurt 1952, 307f.

34 | A.a.O., 313.

35 | *docere* – niederer Stil, *vituperara sive laudare* – mittlerer Stil, *flectere* – erhabener Stil

36 | A.a.O., 315.

37 | A.a.O., 313.

---

38 | A.a.O., 315.

39 | A.a.O., 317.

40 | A.a.O., 318.

41 | A.a.O., 319.

42 | A.a.O., 320.

43 | A.a.O., 325.

auch das Dunkle soll nicht einschüchtern oder abschreckend vorge-  
tragen werden. Dabei geht es nicht nur um Stilformen der Rede.  
Mit ihnen kann man elastisch verfahren. Auerbach nennt diese  
Verfahrensweise polar – die Rede pendelt stilistisch mit weitem  
Ausschlag zwischen dem Niedrigen und dem Erhabenen – und  
bringt Beispiele aus Augustins *De Trinitate* und aus einer der frühes-  
ten Märtyrerakten (*Passio SS Felicitatis et Perpetuae*).

Bei allen unterschiedlichen Stilmitteln, die z.B. bei Augustin  
vielfältige Verwendung finden und denen sich die Märtyrerakten  
ganz enthalten, ist das Hauptmerkmal des *sermo humilis* ihre  
allgemeine Zugänglichkeit. Jede/r sollte lesen und verstehen  
können. Das schließt eine „charitativ sich [n]eigende“ Geste,  
ebenso wie eine Diskretion fürs „Erhabene“ und die Offenheit für  
„Gemeinschaftliche[s]“ ein.<sup>44</sup>

Bis hierhin meint Auerbachs Untersuchung zum *sermo humilis* die  
lateinische Sprache als Sprache des Christentums. Mit historischen  
Veränderungen der lateinischsprachigen Kulturen änderte sich auch  
die Sprache. Das Lateinische wurde weniger „antikisch“ (Auerbach).  
Das zog Veränderungen des christlichen Sprachgebrauchs nach sich.  
Im zweiten Teil seiner Untersuchung verfolgt Erich Auerbach die  
Entwicklung des *sermo humilis* in das sogenannte Frühmittelalter.  
Zu Beginn des sechsten Jahrhunderts begann eine Entwicklung, die  
um 1300 virulent wurde.

Die Gesellschaften hatten sich diversifiziert und individualisiert.  
Die Volkssprachen drängten in die dem Lateinischen angestammten  
Bereiche, wie Gerichte und Universitäten. „Dieser Prozess lief  
in mehreren Sprachgebieten fast gleichzeitig: Raimundus Lulus

(gest. 1316) bewirkte ihn fürs Katalanische wie Meister Eckhart  
(gest. 1328) fürs Deutsche, Dante (gest. 1321) fürs Italienische. [...] Sie wollten dem Stadtpublikum, das vernünftige Erklärungen verlangte, die Wahrheit des Christentums zeigen.“<sup>45</sup>

Ein *sermo humilis* musste erfunden werden, wie es Dante in  
seiner *Commedia* tat und Meister Eckhart in seinen deutschen  
Predigten. Mit der Verurteilung von Meister Eckhart (1329) erlitt  
die deutsche Entwicklung einen deutlichen Rückschlag. Erst Martin  
Luther wagte den Durchbruch mit seiner Bibelübersetzung.

Luther und Dante waren ausgiebige Kenner und Leser der Schriften  
des Augustinus. Luther verstärkte Augustinus' dunkle Seite (s.o.).  
Dante jedoch widersprach ihm.<sup>46</sup> Sollten wir bei Dante, dem „Dichter  
der irdischen Welt“ (Erich Auerbach), das Instrumentarium zur einer  
„Befreiung vom Augustinismus“ finden?

---

44 | A.a.O., 340.

---

45 | Kurt Flasch, *Einladung, Dante zu lesen*, Frankfurt /M. 2011, 289.

46 | Kurt Flasch, a.a.O., 316f.

## Organisatorisches

Bitte melden Sie sich für die Veranstaltungen, wenn nicht anders vermerkt, bei unserem Sekretariat bis zu dem jeweiligen Anmeldeschluss an ([predigtzentrum@wittenberg.ekd.de](mailto:predigtzentrum@wittenberg.ekd.de) oder 03491-45 911 45).

Die Teilnahmegebühr ist spätestens sieben Tage vor Beginn der Veranstaltung zu begleichen. Zwei bis drei Wochen vor Veranstaltungsbeginn erhalten Sie die Rechnung.

In der Teilnahmegebühr enthalten sind kalte und warme Getränke sowie Snacks während der Veranstaltung. Je nach Veranstaltungsformat ist auch eine Unterkunft und Verpflegung enthalten. Ansonsten reservieren wir günstige Unterkünfte vor und sind bei der Buchung behilflich.

Bei Bedarf kann eine Kinderbetreuung organisiert werden.

Bei Absagen einer Tagungsteilnahme, die kurzfristiger als 14 Tage vor Beginn der Veranstaltung bei uns eingehen, müssen wir eine Ausfallgebühr von 50% der gezahlten Tagungsgebühr einbehalten.

---

## Ausblick auf weitere Veranstaltungen 2017

Aktuelle Informationen über unsere Veranstaltungen sowie kurzfristige Ergänzungen unseres Programms finden Sie unter » [www.predigtzentrum.de](http://www.predigtzentrum.de).

Unser nächstes Programmbuch erscheint im Herbst 2017. Wenn Sie es erhalten möchten, senden Sie uns gern eine E-Mail mit Ihren Kontaktdaten.





## Luther-Hotel Wittenberg



### *Die Adresse* für URLAUB und TAGUNGEN in WITTENBERG

Das zeichnet uns, neben den 159 modernen Zimmern, 8 flexiblen Tagungsräumen, mit Platz für bis zu 320 Personen, Sauna und hauseigenem Restaurant aus:

- Zugehörigkeit zur Berliner Stadtmission
- Gewinnverwendung für soz. Projekte (z.B. Kältehilfe für Obdachlose)
- Christliche Unternehmenskultur
- Sonderpreise für kirchliche Gruppen
- Übernachtung & Frühstück schon ab 55 € p.P./DZ

Ihr christliches  
Tagungshotel

LUTHER-HOTEL | BEGA Hotel Betriebs GmbH | Neustr. 7-10  
06886 Lutherstadt Wittenberg | [www.luther-hotel.de](http://www.luther-hotel.de) | Tel.: 03491 4580  
Ein Unternehmen der Berliner Stadtmission und Mitglied im VCH

### Impressum

#### 2. Auflage

Zentrum für evangelische Predigtkultur | Markt 4 | Wittenberg  
Inhaltliche Verantwortung: Kathrin Oxen, Dr. Dietrich Sagert  
Gestaltung: Christian Melms ([www.triagonale.de](http://www.triagonale.de))  
Fotografie: S.32 Copyright © Johan Cilliers,  
S.93 Tanya Häringer – Gunter Bieringer,  
Felix Ritter – Anja Beutler, Jens Schäfer – Angelika Zinzow,  
sonstige Christian Melms

## Das Team des Zentrums für evangelische Predigtkultur

Kathrin Oxen	Pfarrerin, Leiterin des Zentrums, geb. 1972 in Neustadt/H., Studium der ev. Theologie in Wuppertal und Berlin, von 2004–2012 Pfarrerin der ev.-reformierten Kirche in Mecklenburg-Bützow; Absolventin der „Meisterklasse Predigt“ des Atelier Sprache e.V., Braunschweig; 2009 Auszeichnung mit dem Ökumenischen Predigtpreis für die „Beste Predigt“; Autorin und Herausgeberin für Göttinger Predigtmeditationen, Predigtstudien, Lesepredigten „Er ist unser Friede“ u.a., Radiobeiträge im MDR und auf Deutschlandradio Kultur; Ausbildung zum Systemischen Coach
Dietrich Sagert	Referent für Redekunst/Rhetorik, geb. 1963, Studium der Theologie, Philosophie, Musik und Theater, Promotion in Kulturwissenschaft, Theaterregisseur
Sabine Lieske	Mitarbeiterin im Sekretariatsdienst
Stephanie Höhner	Sondervikarin Redakteurin „Predigten auf Evangelisch.de“
Matthias Nebelung	Mitarbeiter Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

v.l.n.r.:  
Stephanie Höhner,  
Dietrich Sagert,  
Matthias Nebelung,  
Kathrin Oxen,  
Sabine Lieske



## freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Tanya Häringer	SchauspielerIn, Erlangen » <a href="http://www.tanyahaeringer.com">www.tanyahaeringer.com</a>
Felix Ritter	Dramaturg, Amsterdam » <a href="http://www.felixritter.com">www.felixritter.com</a>
Jens Schäfer	Schauspieler, Berlin » <a href="mailto:jschaefer63@gmx.net">jschaefer63@gmx.net</a>
Christian Melms	Designer, Wittenberg » <a href="http://www.triagonale.de">www.triagonale.de</a>







## Programmkalender 2017

9. – 11. Januar Mit Worten auf die Bühne  
Workshop und Predigt-Slam S.18

17. – 19. Januar Reformation erinnern, predigen und  
feiern – Seminar S.20

28. Januar Ungeklärte Gegenwart  
Aurelius Augustinus – Licht und  
Schatten, Studientag S.22

30. Jan. – 1. Feb. Fortsetzung 2. Kurs: Cura homiletica<sup>2</sup> S.24  
3. – 5. April Ausbildung zum Predigtcoach

24. – 25. Februar Predigen mit Absicht – Werkstatt für  
Lektorinnen und Prädikanten S.26

21. – 24. März Predigen wie TED – Workshop S.28

5. Mai Ungeklärte Gegenwart  
Ökumenische Lesenacht S.22

27. Mai Martin zu Füßen  
Predigt-Slam beim Kirchentag S.30

8. – 9. Juni Predigen mit den Reformatoren S.32  
Sich fortbilden und Reformation feiern  
in Wittenberg

16. – 17. Juni Carte blanche für Johan Cilliers S.34  
A Space for Grace

22. – 23. Juni Predigen mit den Reformatoren S.32  
Sich fortbilden und Reformation feiern  
in Wittenberg

23. – 25. Juni Gott zur Sprache bringen – Seminar S.36

13. – 14. Juli Predigen mit den Reformatoren S.32  
17. – 18. August Sich fortbilden und Reformation feiern  
7. – 8. September in Wittenberg

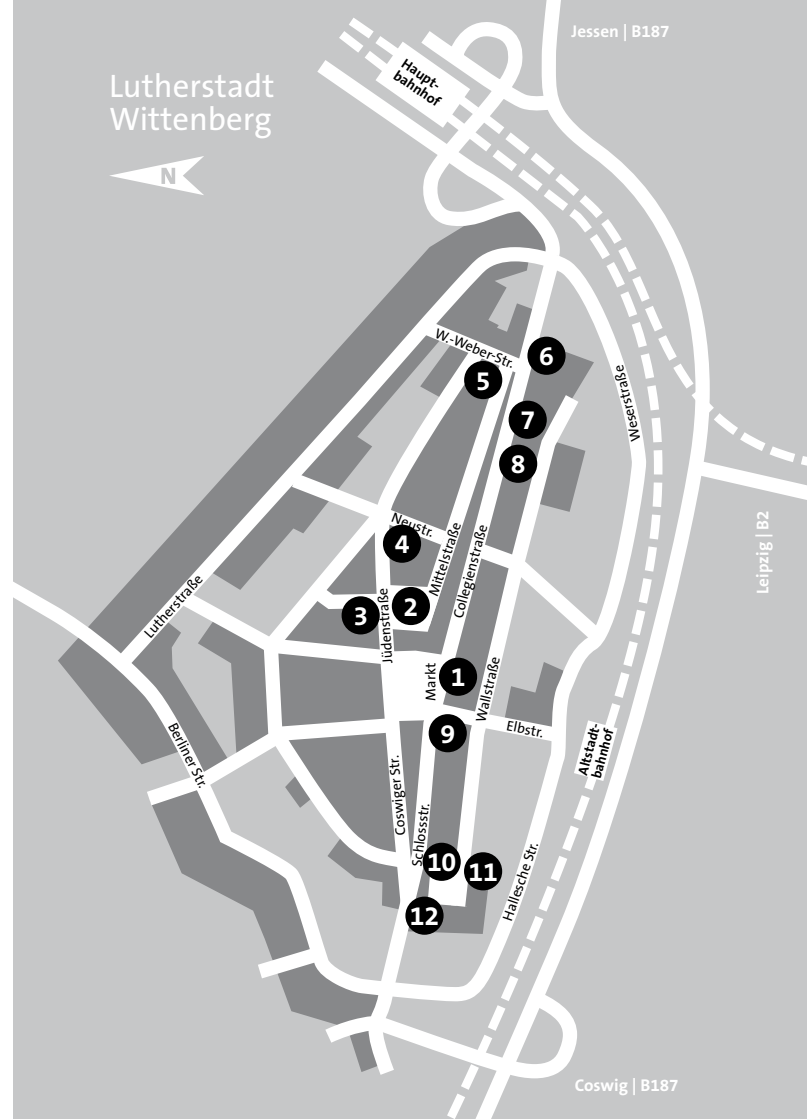
13. – 15. November Das Leben der anderen S.38  
Werkstatt zu Kasualansprachen bei  
Taufe, Trauung und „neuen Kasualien“

19. – 22. November Predigen wie TED – Workshop S.28

27. – 29. November 3. Kurs: Cura homiletica<sup>2</sup> S.40  
Ausbildung zum Predigtcoach  
(Modul I)

29. – 30. November 2. Netzwerktreffen der S.42  
Predigtcoaches

- 1 | **Zentrum für evangelische Predigtkultur (Cranachhaus)**  
Markt 4 | 03491.459 11 45 | [www.predigtzentrum.de](http://www.predigtzentrum.de)
- 2 | **Stadtkirche / Bugenhagenhaus**
- 3 | **Colleg Wittenberg / Alte Lateinschule**  
Jüdenstr. 8 | 03491.50 79 50 | [www.collegwittenberg.com](http://www.collegwittenberg.com)
- 4 | **Luther-Hotel**  
Neustr. 7-10 | 03491.45 80 | [www.luther-hotel-wittenberg.de](http://www.luther-hotel-wittenberg.de)
- 5 | **Kirchliches Forschungsheim**
- 6 | **Lutherhaus**  
Collegienstraße 54 | 03491.420 31 18 | [www.martinluther.de](http://www.martinluther.de)
- 7 | **Melanchthonhaus**
- 8 | **Leucorea**  
Collegienstraße 62 | 03491.46 61 00 | [leucorea.de](http://leucorea.de)
- 9 | **Cranach-Herberge**  
Schlossstr. 1 | 03491.698 195 | [www.cranach-herberge.de](http://www.cranach-herberge.de)
- 10 | **Jugendherberge**
- 11 | **Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt e.V.**  
Schlossplatz 1d | 03491.498 80 | [www.ev-akademie-wittenberg.de](http://www.ev-akademie-wittenberg.de)
- 12 | **Schlosskirche**





Zentrum für evangelische  
Predigtkultur

Markt 4 (Cranachhaus)  
D-06 886 Lutherstadt Wittenberg

fon: +49.(0) 34 91 . 459 11 45

fax: +49.(0) 34 91 . 459 58 00

[predigtzentrum@wittenberg.ekd.de](mailto:predigtzentrum@wittenberg.ekd.de)  
[www.predigtzentrum.de](http://www.predigtzentrum.de)